

ES MUSS EIN ANFANG HER

Zur Uraufführung von Torsten
Raschs »Rotter«

BIS DASS DER TOD EUCH SCHEIDET

Leoš Janáček's »Kát'a Kabanová« in einer
Inszenierung von Robert Carsen

SINNLICH, UNWIDERSTEHLICH!

Markus Stenz im Gespräch
über Richard Wagner

Mit Seiten des
Gürzenich-Orchesters

DURCH LASIK
GUT (AUS) SEHEN

LASIK bei VENI VIDI — Zur Behandlung von Fehlsichtigkeiten wird bei VENI VIDI modernste Laser - Technik eingesetzt. Vor einer Operation wird eine präoperative Analyse von Ihren Augen erstellt, die eine „maßgeschneiderte Laserkorrektur“ erlaubt. Diese Behandlung ist exakt auf Ihren individuellen Sehfehler zugeschnitten. Das erhöht wesentlich den Erfolg der LASIK - Behandlung. Brille oder Kontaktlinsen können Sie vergessen. Wenn Sie Fragen haben, stehen Ihnen die Ärzte von VENI VIDI zur Verfügung.

www.augen-venividi.com, info@augen-venividi.com



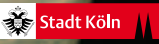
VENI VIDI®

Dr. med. Angela Zipf-Pohl, Prof. Dr. med. Philipp C. Jacobi
Aachener Straße 1006-1012, 50858 Köln-Junkersdorf
Tel. +49 (0) 221 / 35 50 34 40, Fax. +49 (0) 221 / 35 50 34 44

SCHAUSPIEL
KÖLN
DER MENSCHEN-
FEIND
AB 25.01.08

KOMÖDIE
VON MOLIÈRE
WWW.SCHAUSPIELKOELN.DE





INHALT

4

ES MUSS EIN ANFANG HER
Zur Uraufführung von Torsten Raschs »Rotter«

6

BIS DASS DER TOD EUCH SCHEIDET
Leoš Janáček's »Kát'a Kabanová« in einer Inszenierung von Robert Carsen

8

SINNLICH, UNWIDERSTEHLICH!
Markus Stenz im Gespräch über Richard Wagner

11

GEFRAGT – Machiko Obata

12

»L'ITALIANA IN ALGERI«

14

KINDEROPER
Adriana Bastidas Gamboa im Gespräch mit Christoph Dammann

15

ES LEBE DAS THEATER
Die Universitätsaula als Opernbühne der Nachkriegszeit

16

SPIELPLAN
Februar bis April

18

DER HELD AUS DEM GEMÜSEGARTEN
180 Kinder tanzen »Cipollino«

19

EIN MANIFEST GEGEN WILLKÜR UND TYRANNEI
Wiederaufnahme von »Fidelio«

20

HINTER DEN KULISSEN
Am Schnittpunkt: Die Herrengewandmeisterin Ilona Lopes de Oliveira

22

FREUNDE DER KÖLNER OPER E.V.

23

AUSSENANSICHT

24

AUFGESCHNAPPT

27

GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN

30

IMPRESSUM

EDITORIAL



Liebe Opernbesucherinnen und Opernbesucher,

die fünfte Jahreszeit ist vorbei und es kehrt wieder der Alltag in unser Leben ein, was alles andere als Eintönigkeit bedeutet. Auch nicht an der Oper Köln, wo wir uns auf die letzten Monate dieser Spielzeit vorbereiten. Mit »Rotter« erwartet uns eine Uraufführung, die nicht nur wegen des spannenden Stoffs ein wichtiger Baustein des Opernprogramms ist. Es ist auch unsere zentrale Aufgabe, die musikalische Gegenwart einen kleinen Schritt voranzubringen. Weil immer wieder neu erlebt, gedacht und komponiert und dieses neue Denken und Komponieren stets gefördert wurde, haben wir heute die Möglichkeit, Operngeschichte in einer solchen Vielfalt erleben zu können. Erst die Auseinandersetzung mit der Gegenwart erlaubt uns, die Vergangenheit zu verstehen. Es ist nicht allzu lange her, dass eine eingeschränkte Sichtweise auf die musikalische Gegenwart ein wichtiges Werk verdrängte. Vor 85 Jahren wurde Janáček's »Kát'a Kabanová« in Köln unter Otto Klemperer zur deutschen Erstaufführung gebracht. Die abweisende Haltung von Kritik und Publikum sorgten dafür, dass die Inszenierung nur ein einziges Mal gezeigt wurde. Die Zeiten haben sich geändert: Heute gilt »Kát'a Kabanová« als eines der zentralen Werke Janáček's, wir zeigen es in der Inszenierung von Robert Carsen.

Die schönste Nachricht aber zum Schluss: Mit Freude und Neugier erwarten wir den neuen Intendanten Uwe Eric Laufenberg, der ab der Spielzeit 2009/2010 die Oper Köln leiten wird.

Auf ein baldiges Wiedersehen!

Ihr 

Markus Stenz
Generalmusikdirektor



Besuchen Sie unsere große Ausstellung!

Kamina, Kaminöfen,
Heizkamine, Kachelöfen,
Kaminzubehör, Kaminholz

LENZ + DORRENBERG

Max-Planck-Straße 28
50858 Köln (Marsdorf)

Direkt am AB-Kreuz Köln-West, Ausfahrt Frechen

Telefon (0 22 34) 18 51 - 0 · www.ld-koeln.de

Mo. – Fr. 8 - 18 Uhr · Sa. 10 - 14 Uhr

»Es muss ein Anfang her.«

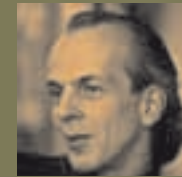
»Rotter« ist »ein Stück über einen, der sich an die Stromquelle Geschichte anschließt, zum Schluß abgeschaltet wird und neben einer Stehlampe sitzt und ins Dunkle sieht.« (Thomas Brasch). Ein Jahr, nachdem man Thomas Brasch die »einmalige Ausreise zwecks Übersiedlung aus der DDR« gestattet hatte, wurde sein Drama »Rotter« am Stuttgarter Staatsschauspiel im Dezember 1977 uraufgeführt. Und nun, dreißig Jahre später, kommt die Geschichte des Karl Rotter in neuer Gestaltung wieder auf die Bühne: als Oper des Dresdners Torsten Rasch.

Die Stuttgarter Uraufführung, die Christof Nel (2005 Regisseur des »Idomeo« an der Oper Köln) inszenierte, war ein weithin beachteter Erfolg. Nicht zuletzt sicherlich vor dem Hintergrund der Ausbürgerung des Autors Brasch, der mit seiner Arbeit immer wieder in den Konflikt mit der SED-sozialistischen Obrigkeit gekommen war und eine markante Biografie hatte: Er kam als Kind jüdischer Emigranten am Ende des Zweiten Weltkriegs im englischen Yorkshire zur Welt. Sein Vater machte nach der Rückkehr der Familie nach Deutschland in der sowjetischen Besatzungszone Karriere und wurde schließlich stellvertretender DDR-Kulturminister.

Trotz des Erfolgs der Inszenierung wurde »Rotter« in den folgenden Jahren aber kaum von anderen Schauspielhäusern übernommen und hatte bei weitem nicht die Resonanz wie andere seiner Werke, wie etwa »Lovely Rita«. Mancher führte dies auf die entmutigend hohe Qualität der Stuttgarter Produktion zurück. Der Autor selbst meinte, dass »Rotter« in seiner dichterischen Anlage wohl doch zu »opernhaft« sei, also eher ein unkomponiertes Libretto als ein üblicher Sprechtheater-Text. In der Tat führt Brasch die Figuren seines Schauspiels in bisweilen arienhaft monologische Situationen, wie auch die Gruppe der »Alten Kinder« dem Publikum ähnlich dem Chor des antiken Dramas begegnen. Beides sind ungewöhnliche Stilmerkmale bei einem Werk aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts. Dies sind jedoch nicht die einzigen musikalischen Bezüge, die sich in Braschs Theatertext finden: Zu Beginn ist in der Regie-

anweisung eine »Kleine Nachtmusik« vorgesehen, und später wird unter anderem ausgiebig das Kinderlied von der »Goldenen Brücke« zitiert.

Doch worum geht es in »Rotter«? Karl Rotter ist einer, der immer weiter machen will und muss. Er ist Metzgerlehrling in der Weimarer Republik, beteiligt sich an der Plünderung jüdischer Geschäfte, ist dabei, wenn deren Besitzer erniedrigt werden, und auch er wird Hitlers Soldat. Als seine Kameraden noch 1945 die aussichtslose Stellung halten, ist er aber schon wieder auf einem »neuen Weg«. Aber auch acht Jahre später, bei den Aufständen am 17. Juni 1953 in Ostberlin, erleben wir »Rotter, Karl« nicht an der Seite seiner arbeitenden Kameraden, sondern als strebsamen Diener des Regimes. Parallel dazu zeigen einzelne Episoden das Scheitern seiner Ehe mit Elisabeth. Ein eigenes Ich und damit die Liebe bleiben für ihn unerreichbar. Und am Ende steht sein eigenes Ende, wenn er die DDR mit aufgebaut hat und doch kein Ende finden kann. »Es muss ein Anfang her« singt er am Schluss der Oper, »Von vorn! Unten, nach oben, oben rückwärts«: Er war ein unbeschriebenes Blatt, das nun nicht mehr gebraucht wird und in der Geschichte verschwindet. [cs](#)



TORSTEN RASCH hat seine Oper »Rotter« im Auftrag der Oper Köln geschrieben. Einem breiteren Publikum wurde der erfolgreiche deutsche Komponist durch die CD »Mein Herz brennt« bekannt. Hier adaptierte Rasch Kompositionen und

Texte der Band Rammstein. Auftragswerke schrieb er u. a. für das London Philharmonic Orchestra und die BBC. Zwischen 1990 und 2002 lebte er in Japan, wo er sich mit Filmmusik-Kompositionen einen Namen machte.

KATHARINA THALBACH, die 1976 mit Thomas Brasch die DDR verließ, hat gemeinsam mit Christoph Schwandt das Libretto für »Rotter« geschaffen. Sie inszeniert mit »Rotter« zum dritten Mal – nach »Salome« und »Jenůfa« – an der Oper Köln, wieder in Zusammenarbeit mit Momme Röhrbein (Bühne) und Angelika Rieck (Kostüme).



Die musikalische Leitung übernimmt **HERMANN BÄUMER**, Generalmusikdirektor in Osnabrück. Er gibt damit sein Debüt an der Oper Köln. Hermann Bäumer hat sich mit Interpretationen Neuer Musik einen Namen gemacht und wird u. a. für seine rege Arbeit mit Jugendorchestern geschätzt. 2007 führte er sein Orchester nach Teheran. Im Iran war seit 1979 kein westliches Orchester mehr aufgetreten.

Torsten Rasch

ROTTER

Oper in zwei Akten · Text von Katharina Thalbach und Christoph Schwandt · nach dem gleichnamigen Stück von Thomas Brasch · Ein Auftragswerk der Oper Köln

Uraufführung am 23. Februar 2008 um 19.30 Uhr · Weitere Vorstellungen am 29. Februar, am 2., 8., 14., 16. und 18. März sowie am 5., 11. und 13. April 2008.

Musikalische Leitung: Hermann Bäumer
Inszenierung: Katharina Thalbach
Bühne: Momme Röhrbein
Kostüme: Angelika Rieck
Chor: Andrew Ollivant
Choreographie: Darie Cardyn

Rotter: Hans-Georg Priesse · Lackner: Albert Bonnema · Elisabeth: Regina Richter · Frau Rotter: Andrea Andonian · Kunde/Polizist/Maschke: Alexander Fedin · Fleischer: Ulrich Hielscher · Fräulein Berthold: Julia Giebel · Kloppenburg/Grabow/1. Arbeiter: Hauke Möller · Stridde/Tetzner/2. Arbeiter: Leandro Fischetti · Das Radio: Machiko Obata · Hauptmann: Shannon Chad Foley · Vorsitzender: Johannes Beck · Rotmaler: Stefan Kohnke · Ehm/Kutz/3. Arbeiter: Jong Min Lim · u.a.

Chor der Oper Köln
Gürzenich-Orchester Köln



BEGLEITPROGRAMM

Sonntag vor der Premiere
Am 17. Februar um 11.30 im Opernfoyer
EINFÜHRUNGSMATINEE ZU »ROTTER«
Eintritt frei

Am 18. Februar um 20.00 Uhr im Opernfoyer
KOMPONISTENPORTRAIT:
TORSTEN RASCH

Am 20. Februar um 20.00 Uhr im Opernhaus
»DU EINSAMER, DU SCHÖNER WICHT« –
ANNA UND KATHARINA THALBACH
LESEN THOMAS BRASCH

Ab der 2. Vorstellung eine halbe Stunde vor
Vorstellungsbeginn in der Yakult Halle
KURZEINFÜHRUNG
Eintritt frei

In Köln erlebte diese Oper ihre deutsche Erstaufführung und damit zwei Wochen nach der Premiere ihre erste Aufführung außerhalb der ehemaligen Tschechoslowakei: Am 8. Dezember 1922 dirigierte Otto Klemperer »Kát'a Kabanová«. Nun ist Leoš Janáček's Werk hier wieder zu sehen, in einer Inszenierung von Robert Carsen.

Leoš Janáček fand die Vorlage für sein Werk in Aleksandr Ostrowskis Drama »Das Gewitter« (»Groza« von 1860). Die Gesellschaft, in der seine Geschichte spielt, ist die kleinbürgerliche russische Kaufmannsschicht Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus Eifersucht und unbegründeter Sorge, Haus und Geschäft an ihren Sohn Tichon und dessen Frau Kát'a zu verlieren, macht Tichons Mutter dem Paar das Leben zur Hölle. Der labile Tichon sucht Trost im Alkohol. Kát'a erträumt sich verbotene Abenteuer, die sie in ihren nächtlichen Fantasien mit Boris, den sie nur flüchtig kennt, auslebt. Als Tichons Mutter ihren Sohn auf eine Geschäftsreise schickt, wird aus den Träumen Wahrheit. Zehn Nächte lang. Nach Tichons Rückkehr geht ein schweres Gewitter hernieder,

Kát'a bricht zusammen und schreit ihre Sünden heraus. Ihr Versuch, der Zwangsjacke bigotter Religiosität und starrer Tradition zu entkommen, endet in Verzweiflung und Selbstmord.

»Eine Atem raubend schöne Ballade«

Was Ostrowski mittels mehrerer paralleler Erzählstränge zu einem vielschichtigen sozialkritischen Gesellschaftsdrama entfaltet, reduziert Leoš Janáček in seiner Oper auf die Geschichte Kát'as, ohne jedoch dadurch eine Vereinfachung anzustreben. Die vernichtende Presse der deutschen Erstaufführung bezeichnete die Oper als Flickwerk und beschied Janáček Unfähigkeit, musikalische Einfälle zu entwickeln – dabei war die Kürze seiner Motive Programm: Janáček hatte sich intensiv mit Volksmusik und Fragen der Sprachmelodie auseinandergesetzt. Erst die Kurzgliedrigkeit der Motive und die Verwendung von Sprachelementen ermöglichten seiner Ansicht nach eine glaubwürdige dramatische Darstellungsweise. Robert Carsens Inszenierung an der Vlaamse Opera Antwerpen und Gent

(Kostüme und Bühne: Patrick Kinmonth) wurde von der nationalen und internationalen Presse in höchsten Tönen gelobt: »Die Inszenierung dieser in den letzten Jahren so viel gespielten Frauentragödie«, so schreibt *Die Welt*, sei »eine Sensation« und werde zu einer »fast überästhetischen, Atem raubend schönen Ballade der Suche nach Liebe.« Und der Rezensent der *Financial Times* resümiert: »Mit Janáček's Kát'a Kabanová hat die Vlaamse Opera noch einen weiteren unvergesslichen Erfolg errungen. So etwas habe ich selten gesehen.« Der international renommierte kanadische Regisseur Robert Carsen hat in Köln schon mehrfach ein breites Publikum begeistern können. Nicht nur die Inszenierungen des Verdi-Shakespeare-Zyklus hoben seine großen Fähigkeiten hervor; vor allem mit der Inszenierung des kompletten »Rings«, der wegen des großen Erfolges in den vergangenen Spielzeiten mehrfach wiederholt wurde, erweckte er großes Aufsehen. [og](#)

Zur deutschen Erstaufführung von »Kát'a Kabanová« am 8. Dezember 1922

Die Produktion der deutschen Erstaufführung unter Otto Klemperer in Köln stand unter einem schlechten Stern. Als man mit den Proben begann, erkrankte der Regisseur Felix Dahn, so dass die Verantwortung für die Inszenierung auf Klemperer überging. Aber auch Klemperer wurde unpässlich. Somit übernahm den Großteil der musikalischen Einstudierung Hans Wilhelm Steinberg, der eine seltsame Karriere gemacht hatte: vom gefeuerten Geiger aus den hinteren Reihen (für den Rauswurf hatte Klemperer gesorgt!), über Klemperers Assistenten bis hin zum renommierten Dirigenten. Die Musik wurde von der Presse mit vernichtenden Urteilen überhäuft, nicht selten waren rassistische Motive der Hintergrund. Es blieb bei dieser einmaligen Aufführung, bis erst lange nach dem Krieg das Werk wieder auf dem Spielplan erschien.

»Bis dass der Tod euch scheidet...«

BEGLEITPROGRAMM

Sonntag vor der Premiere
Am 13. April um 11.30 Uhr im Opernfoyer
EINFÜHRUNGSMATINEE ZU »KÁT'A KABANOVÁ«
Eintritt frei

Vom 13. April bis zum 30. Mai im Rangfoyer des Opernhauses
LEOŠ JANÁČEK – EIN WELTBÜRGER UNSERER ZEIT
Eine Ausstellung der Janáček-Stiftung Brünn

Leoš Janáček

KÁT'A KABANOVÁ

Oper in drei Akten · Text vom Komponisten nach dem Schauspiel »Das Gewitter« von Aleksandr Nikolajewitsch Ostrowski · Eine Produktion der Vlaamse Opera in Antwerpen

Premiere am 19. April · Weitere Vorstellungen am 25. und 30. April, 4., 9., 18., 25. und 30. Mai 2008

Musikalische Leitung: Markus Stenz
Inszenierung: Robert Carsen
Bühne und Kostüme: Patrick Kinmonth
Licht: Robert Carsen/Peter van Praet
Choreographie: Philippe Girandau

Sawjol Prokofjewitsch Dikoj: Daniel Henriks · Boris Grigorjewitsch: Albert Bonnema · Marfa Ignatjewna Kabanicha: Doris Soffel · Tichon Iwanjtsch Kabanow: Hans-Georg Pries · Kát'a: N.N. · Wanja Kudrjás: Hauke Möller · Varvara: Viola Zimmermann · Kuligin: Leandro Fischetti · Glasa: Adriana Bastidas Gamboa · Fekluša: Angelika Böttcher

Chor der Oper Köln · Gürzenich Orchester Köln

»Sinnlich, unwiderstehlich!«

MARKUS STENZ IM GESPRÄCH MIT OLIVER BINDER ÜBER RICHARD WAGNER

Längst hat sich Kölns Generalmusikdirektor Markus Stenz als Wagner-Dirigent etabliert. Die beiden Reprisen des kompletten »Ring des Nibelungen« – nicht zuletzt der Kraftakt, die Tetralogie innerhalb von nur zwei Tagen aufzuführen – erfuhren internationale Würdigungen. Die musikalische Leitung der vergangenen »Lohengrin«-Premiere hat diesen Ruf eindrucksvoll gefestigt. Aufführungen weiterer Werke des Bayreuther Meisters sind für die kommenden Spielzeiten bereits angedacht. Nun beschäftigt Markus Stenz sich erstmals mit dem »Tannhäuser«, der in einer Neuinszenierung von Jasmin Solfaghari an der Oper Köln zu sehen sein wird.

Produktionssponsor:  UBS

Markus Stenz

Die Begeisterung, mit der Markus Stenz über die Musik Richard Wagners spricht, legt die Vermutung nahe, er sei schon früh vom Schaffen dieses auch musikalischen Revolutionärs des 19. Jahrhunderts fasziniert gewesen. Dabei war es zunächst nicht das »Erlebnis Oper«, das ihn elektrisierte. »Ich war vielleicht fünfzehn Jahre alt und saß vor dem Fernseher«, erinnert er sich. »Der SWR wiederholte die legendären »Harvard Lectures« von und mit Leonard Bernstein aus den 70er Jahren. Bernstein beschäftigte sich mit den Zweideutigkeiten, denen die Musik in ihrer Entwicklung immer zustrebt. Diese Zweideutigkeit steigert sich bis zur Mehrdeutigkeit des nicht mehr auflösbaren »Tristan«-Akkordes, eigentlich der Höhepunkt der deutschen Romantik. Und Bernstein machte das alles – musizierend und analysierend – anhand des Vorspiels von Wagners »Tristan und Isolde« erlebbar und nachvollziehbar. Da hat mich zum ersten Mal die Klangmagie Wagners ergriffen!«

Was Wagner betrifft, blieben Blick und Ohr von Markus

Stenz vorerst konzentriert auf den »Tristan«. Noch war das Interesse nicht auf andere Werke des Komponisten übergegangen. »Natürlich«, so räumt Stenz ein, »war ich begeistert von Chereaus Bayreuther »Jahrhundert-ring«, den ich übrigens auch vor dem Bildschirm verfolgt habe. Aber mit dem Genre »Oper« habe ich mich vor meinem Kapellmeisterstudium kaum beschäftigt. Und der »Wagner-Dirigent« Stenz beginnt sowieso erst mit meiner Tätigkeit hier in Köln. Eigentlich hätte der »Lohengrin« den Anfang machen sollen. Ich wollte mir das Gesamtwerk im wahrsten Sinne Stück für Stück erarbeiten, der »Ring« war da noch gar nicht vorgesehen. Dann bin ich doch mit anderthalb Jahren Vorlauf

eher kurzfristig – gemessen am Planungsablauf im internationalen Musiktheaterbetrieb – eingesprungen. Die Affinität zu dieser Musik war schließlich groß und ich wusste, dass das Ensemble und alle Abteilungen des Kölner Opernhauses mit dieser Produktion durch und durch vertraut sind. Dazu kam noch das Vertrauen in das Gürzenich-Orchester.«

Markus Stenz gerät immer wieder ins Schwärmen, wenn er auf die ungeheure Emotion zu sprechen kommt, die Wagners Musik bei Zuhörern und ausführenden Künstlern auszulösen vermag. »Ich glaube, es war eine Berliner »Lohengrin«-Inszenierung, wo mich im Zuschauerraum dieser unglaubliche Klang des Chores gefangen genommen hat. Wagner ist absolut unmittelbar in seiner Wirkung. Wagner ist Klang, sinnlich, unwiderstehlich! Es entsteht ein völlig neues Zeitgefühl. »Zum Raum wird hier die Zeit«, heißt es ja im »Parsifal«.

Mit den Fragen von Raum und Zeit spielt Richard Wagner bereits im »Tannhäuser«. Vieles ist dort schon angelegt, was sich thematisch in immer neuen Ausformungen auch durch die späteren Opern zieht. Wagners berühmter Ausspruch gegen Ende seines Lebens, er sei der Welt noch den »Tannhäuser« schuldig, zeigt, dass er das Werk bis zum Schluss noch nicht für vollendet hielt. »Deshalb gehen wir auch bewusst an den Anfang und spielen die so genannte »Dresdner Fassung«, erzählt Markus Stenz. »Natürlich gibt es die noch frühere, mittlerweile edierte Urfassung von 1845. Aber die ersten Revisionen, die Wagner bis 1847 für Dresden vorgenommen hat, haben zu einem sehr kompakten und unmittelbaren künstlerischen Ergebnis von großer Gültigkeit geführt. Diese Kraft der Erstschöpfung wollen wir auch für unsere Kölner Aufführung nutzen.«

Eines der Themen im »Tannhäuser«, nämlich das von Sinnlichkeit und Askese, lässt zurückdenken an Hans Werner Henzes »The Bassarids«, die Markus Stenz im Herbst 2005, ebenfalls mit Jasmin Solfaghari als Regisseurin, zu großem Erfolg geführt hat. »Ich freue mich auf Jasmin nicht nur, weil sie sich schon einmal so klug mit diesen beiden großen Prinzipien auf der Opernbühne auseinander gesetzt hat, sondern auch, weil sie damals zeigen konnte, wie gut sie die Arbeit mit einem... [Weiter auf Seite 10](#)

BEGLEITPROGRAMM

Sonntag vor der Premiere
Am 9. März 2008 um 11.30 im Opernfoyer
EINFÜHRUNGSMATINEE ZU »TANNHÄUSER
UND DER SÄNGERKRIEG AUF WARTBURG«
 Mit Markus Stenz und Jasmin Solfaghari
 Eintritt frei

Sonntag, 25. Mai 2008 um 11.30 im Opernhaus
STADIEN DER EXISTENZ ODER STUFEN DER
REIFUNG – WAGNERS »TANNHÄUSER«
 Ein Vortrag von Eugen Drewermann
 Eintritt 7,00 €

Montag, 14. April 2008 von 18.00 bis 22.00 Uhr in der Karl Rahner Akademie
»ICH WANDERTE IN WEITER, WEITER FERNE« – RICHARD WAGNER
UND DAS MITTELALTER
 Eine Veranstaltung der Reihe »oper intern«

Wer waren die Sänger wie der Tannhäuser, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts gelebt haben? Welche Rolle spielte ihre Lyrik an den Herrscherhöfen? Und welche Rolle spielten diese Höfe? Welchen Symbolwert erhielten Residenzen wie die Wartburg im 19. Jahrhundert? Welches Mittelalterbild formte sich Richard Wagner? In Zusammenarbeit mit der Karl Rahner Akademie und der Theatergemeinde Köln wird ein geschichtlicher, literaturhistorischer und musikalischer Bogen über die Zeiten gespannt.

Mit: Oliver Binder (Dramaturg, Oper Köln), Prof. Dr. Ulrich Müller (Professor für Deutsche Literatur des Mittelalters, Universität Salzburg), Dr. Hans-Gerhard Neugebauer (Beirat Musiktheater der Theatergemeinde Köln); Leitung: Rainer Nellesen (Karl Rahner Akademie) · Gebühr: 10,00 €/8,00 € – Anmeldung über die Karl Rahner Akademie · Jabachstraße 4-8 · 50676 Köln · Tel.: 0221-8010780 · E-Mail: info@karl-rahner-akademie.de

Richard Wagner

TANNHÄUSER UND DER SÄNGERKRIEG AUF WARTBURG

Romantische Oper in drei Aufzügen
 Text vom Komponisten

Premiere am 15. März 2008 · Weitere Vorstellungen am 23. und 28. März, 4., 6. und 18. April, 3., 10. und 16. Mai 2008

Musikalische Leitung: Markus Stenz
 Inszenierung: Jasmin Solfaghari
 Bühne: Frank Philipp Schloßmann
 Kostüme: Mechthild Seipel
 Licht: Hans Toelstede
 Chor: Andrew Ollivant

Landgraf Hermann: Reinhard Dorn · Tannhäuser: Torsten Kerl · Wolfram von Eschenbach: Miljenko Turk · Walther von der Vogelweide: Musa Nkuna · Biterolf: Daniel Henriks/Timm de Jong · Heinrich der Schreiber: Andrés Felipe Orozco Martinez · Reinmar von Zweter: Wilfried Staber · Elisabeth: Camilla Nylund · Venus: Dalia Schaechter/Iris Vermillon · Ein junger Hirt: Susanne Niebling

Chor und Extrachor der Oper Köln · Gürzenich-Orchester Köln

Müde von den Menschen lebt der Sänger und Dichter Tannhäuser bei Venus, der Göttin der Liebe. Auch sie kann ihn nicht halten. Frei will er sein, nirgendwohin wiederkommen. Die einstigen Mitstreiter am Hofe vermögen ihn nicht zur Rückkehr zu bewegen. Die Erinnerung an Elisabeth, die Nichte des Landgrafen, lässt Tannhäuser einschwenken. Er stellt sich dem Sängerkrieg auf der Wartburg. Die Liebe soll besungen werden. Tannhäuser preist zur Liebe auch die Lust. Die Wartburggesellschaft zürnt, in ihren eigenen Begierden erkannt. Büßend zieht Tannhäuser nach Rom. Der Papst will ihm nicht vergeben. Die göttliche Gnade aber bedarf nicht des Segens eines Stellvertreters: Tannhäuser stirbt frei von Schuld.

Fortsetzung von Seite 9 ...großen Chor beherrscht. Das ist gerade auch für den ›Tannhäuser‹ enorm wichtig. Und sie ist eine wunderbare Teamarbeiterin, deren szenische Entscheidungen von großer Musikalität bestimmt sind. Dass Jasmin nun mit Frank Philipp Schlößmann einen Bühnenbildner mit ins Boot geholt hat, der beispielsweise den letzten Bayreuther ›Ring‹ ausgestattet hat, ist gerade für das Wagner-Unternehmen ›Tannhäuser‹ ein großer Glücksfall.»

In ›The Bassarids‹ gibt es von Henze deutlich abgetrennte musikalische Sprachen von Genuss und Strenge. In Wagners ›Tannhäuser‹ aber strotzen selbst die auf Seiten der Askese stehenden Pilgerchöre nur so vor Sinnlichkeit. »Natürlich, die Propaganda von Askese kann ja auch sehr verführerisch sein,« wendet Markus Stenz ein, »denn auch der Ritus der katholischen Kirche ist mit all dem Weihrauch, den Gerüchen und der Musik eine Art verführerische Inszenierung. Das muss sich nicht ausschließen. Und warum sollte das so reichhaltige Territorium der Verführung nur dem einen Prinzip überlassen bleiben?« »Wagners Musik«, fährt Markus Stenz fort, »ist für mich das, was die Amerikaner ›larger than life‹ nennen. Sie ist

einfach größer als das durchschnittliche, alltägliche Leben. Und: Wagners Musik kann man entstehen lassen. Natürlich ist, wie immer, enorm viel Detailarbeit und Exaktheit im Probenprozess notwendig. Aber die Entwicklung des Klangbildes gestattet gleichzeitig ein intuitives Sich-Einlassen auf den Augenblick. Und das wiederum kann ich mir erlauben, weil das Gürzenich-Orchester ein Wagner-Orchester ist – schließlich sind etliche seiner Musiker seit Jahrzehnten ein ganz zentraler Bestandteil des Bayreuther Festspielorchesters.«

Das Gürzenich-Orchester, auf den internationalen Podien ein gern gesehener Gast, nimmt Abend für Abend seinen Platz im Orchestergraben der Oper Köln ein. Bekannt ist, dass die Erfahrung mit sinfonischem Repertoire dem Klang eines Opernorchesters zuträglich ist. »Aber auch umgekehrt«, ergänzt Markus Stenz. »Dadurch erreichen wir eine entscheidende Qualität des Orchesters: durch die Opernvorstellungen, durch dieses ständige ›Mitsingen‹ sind die Musiker im Zustand ungeheurer Wachheit und bekommen ein Gefühl für Atem, für Flexibilität, für das Nuancieren des Klangs. Das gibt uns eine große Sicherheit, wenn wir sinfonisch an den Start gehen.«

Die Neuproduktion von ›Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg‹ kann mit drei spannenden Rollendebüts aufwarten: **TORSTEN KERL**, der in der Kölner Oper bereits als Parsifal zu erleben war und einer der gefragtesten Heldenfiguren weltweit ist, wird zum ersten Mal die Titelrolle singen. **DALIA SCHAECHTER**, die Ortrud der ›Lohengrin‹- und Küsterin der ›Jenůfa‹-Inszenierung, verkörpert erstmalig die Venus. **MILJENKO TURK**, der in der letzten Spielzeit einen berührenden Billy Budd vorgestellt hat, gibt sein Debüt als Wolfram von Eschenbach. **CAMILLA NYLUND** hat die Elisabeth bereits in Dresden, Tokio und San Diego gesungen und ist nun in dieser Rolle zu Gast an der Oper Köln, wo sie zuletzt als Salome und als Elisa im ›Lohengrin‹ gefeiert wurde.

Camilla Nylund



Torsten Kerl



Feine Amethyste
Schmuck-Unikate, meisterhaft
verarbeitet in eigener Werkstatt
Design: Reinhard Ziegler

**GOLDSCHMIEDE
ZIEGLER**
Juweliere seit 1860

KÖLN · DOM-HOTEL · Domkloster 2a · Tel. 02 21/270 67 97
E-Mail: info@goldschmiede-ziegler.de · www.goldschmiede-ziegler.de

GEFRAGT

MACHIKO OBATA

Machiko Obata studierte in Tokyo und Köln. An der Oper Köln begann sie im Opernstudio, seit 1981 gehört sie dem Ensemble an und sang u. a. Pamina in ›Die Zauberflöte‹, Liù in ›Turandot‹, Mimi in ›La bohème‹, Micaëla in ›Carmen‹ und Woglinde und Freia in ›Das Rheingold‹, um nur einige Partien zu nennen. Sie ist weltweit gefragt, sang bislang an der Wiener Staatsoper, der Staatsoper Stuttgart, in Paris, Zürich, Prag, bei den Salzburger Oster- und Sommerfestspielen, bei den Opernfestspielen in München, Schwetzingen und Eutin. Sie ist demnächst als Stella in ›Hoffmanns Erzählungen‹, als Liù in ›Turandot‹ und als Radiostimme in der Uraufführung von Torsten Raschs ›Rotter‹ zu erleben.

»Schon von klein auf wollte ich immer nur singen. Ich singe nun seit 29 Jahren an der Kölner Oper. Noch im Studium habe ich die Rolle als Sandmännchen und Taumännchen in ›Hänsel und Gretel‹ bekommen. Die Tätigkeit als Opernsängerin bedeutet für mich, stets meine eigene Stimme weiterzuentwickeln. Deswegen war jede Rolle, sei sie noch so klein, eine dankbare und wichtige Aufgabe, die ich mit Freude übernommen habe. Während all dieser Jahre habe ich mich stets auf den Aufbau meiner Stimme konzentriert. Ich denke, dass dieser Prozess für mich unerlässlich gewesen ist und mich bis zum Ende begleiten wird.

Vor zwanzig Jahren war das Haus jeden Abend voll – ein Riesenerlebnis. Ich habe ›Carmen‹ mit Jean-Pierre Ponnelle erlebt und konnte neben großen Sängern wie Hermann

Prey und Kiri Te Kanawa auf der Bühne stehen. Diese Erlebnisse waren sehr lehrreich für mich.

Ich bin dankbar dafür, dass mir eine solche Möglichkeit gegeben wurde. Durch verschiedene Intendantenwechsel gab es eine Spielzeit, in der ich gar nicht besetzt wurde. Damals wurde mir die Möglichkeit gegeben, als Madame Butterfly in Schwerin vorzusingen. Ich bekam die Rolle, und daraus ergaben sich Engagements in Essen, Bremerhaven und anderen Städten. In dieser Zeit konnte ich fast vierzig Mal diese Partie singen. Später bekam ich diese Rolle auch in Köln.

Schon seit längerem ist Deutschland zu meiner zweiten Heimat geworden. Aber als ich 1976 nach Deutschland kam, fiel mir der Wechsel schwer. Ich sprach kein Deutsch, aber das Klima war ähnlich wie in meiner Heimat, was sehr angenehm für mich gewesen ist. Mehrmals im Jahr fliege ich in meine Heimat, nach Sapporo auf der Insel Hokkaido. Ich gebe dort Kurse und Liederabende in der neuen Konzerthalle vor mehreren tausend Zuhörern. Zur Milleniumsfeier sang ich als Solistin unter Jun Märkl und dem japanischen NHK-Sinfonieorchester in Beethovens 9. Sinfonie.

Wenn ich auf mein Leben als Sängerin zurückschaue, muss ich sagen, dass mein Weg bis zum heutigen Tage sehr gesegnet war. Das richtige Umfeld, die viele Unterstützung und die Freude am Singen haben mich zur Opernsängerin gemacht. Immer wenn ich singe, bin ich von zwei Dingen erfüllt: Zufriedenheit und Dankbarkeit. Das war schon immer so und wird sich auch in Zukunft nicht ändern.«

Der ahnungslose Mustafá (Reinhard Dorn)
legt Isabella (Kristina Wahlin)
die Welt zu Füßen.

»Diese ›Italienerin in Algier‹ spielt nicht in einer türkischen Wohnküche in Berlin-Kreuzberg, es gibt hier auch keinen terrorträchtigen Kampf der Kulturen zwischen Islam und westlicher Welt oder eine sonst wie aktualistische Befrachtung. Jean-Pierre Ponnelles 20 Jahre alte Wiener Inszenierung der Rossini-Oper, die jetzt in Köln Premiere hatte, überlässt sich ganz deren schwereloser Realitätsferne und Künstlichkeit. [...] Noch 19 Jahre nach dem Tod des Meisterregisseurs nötigt seine Kunst, nötigen Dignität und Dekor Bewunderung ab. [...] Vor allem aber: Ponnelle entwickelt die Szene aus der Musik heraus – sie ist es, deren Impulse in der Bühnenaktion visualisiert werden, bis hin zum verstörend dadaistischen Schluss des ersten Akts. Dadurch wirkt das Ganze unmittelbar einleuchtend und trotz der Stilisierung natürlich. [...] Klangschön und allzeit hellwach ist der Opernchor zur Stelle, und das Gürzenich-Orchester unter Enrico Delamboye [...] legt diesmal eindrucksvoll seine Schätze ins Fenster. Dies betrifft nicht nur die gute Soloperformance der reich geforderten Bläser, auch nicht nur die Brillanz und Gewalt, mit der Rossinis Nähmaschineneffekte, seine Crescendo- und Beschleunigungswalzen, herüberkommen. Dies betrifft vor allem eine Geschmeidigkeit und Agilität des Gesamtklangs.« *Kölner Stadtanzeiger*, 18. November 2007

Gioacchino Rossini

L'ITALIANA IN ALGERI

(DIE ITALIENERIN IN ALGIER)

Dramma giocoso per musica in zwei Akten
Libretto von Angelo Anelli

Weitere Vorstellungen am 8., 10.,
14., 22., und 24. Februar 2008

Musikalische Leitung: Enrico Delamboye/Alexander Joel
Inszenierung, Bühne und Kostüme: Jean-Pierre Ponnelle
Regie: Grischa Asagaroff
Licht: Wolfgang Schünemann
Chor: Irina Benkowski

Mustafá: Reinhard Dorn · Elvira: Katharina Leyhe/Susanne Niebling · Zulma:
Adriana Bastidas Gamboa · Haly: Shannon Chad Foley · Lindoro: Musa Nkuna ·
Isabella: Kristina Wahlin/Viola Zimmermann · Taddeo: Johannes Beck

Chor der Oper Köln · Gürzenich Orchester Köln



Xavier Montsalvatge

DER GESTIEFELTE KATER

Oper nach dem Märchen von Charles Perrault · Libretto von Nestor Lujan · Empfohlen für Kinder ab fünf Jahren

Vorstellungen am 6., 14., 15., 16., 19., 20. und 21. Februar 2008 um 15.00 Uhr

Inszenierung: Eike Ecker
Musikalische Leitung: Siro Battaglin
Bühne: Britta Blanke
Kostüm: Amélie Sator
Licht: Michael Haberkorn
Choreographie: Athol Farmer

Kater: Adriana Bastidas Gamboa · *Müller:* Andrés Felipe Orozco Martinez · *Prinzessin:* Susanne Niebling · *König:* Shannon Chad Foley · *Zauberungeheuer:* Jong Min Lim

Die Kolumbianerin Adriana Bastidas Gamboa ist seit dieser Spielzeit Mitglied im internationalen Opernstudio der Oper Köln. Seit Ende Januar singt sie die Titelrolle in der Kinderoper »Der Gestiefelte Kater« von Xavier Montsalvatge. Mit der jungen Sängerin sprach Opernintendant Dr. Christoph Dammann.

Sie hatten auch ein Angebot, ins Opernstudio Zürich zu gehen. Warum haben Sie sich für Köln entschieden?

Adriana Bastidas Gamboa: Für mich fiel die Wahl relativ schnell auf Köln. Ausschlaggebend war das sehr viel attraktivere Rollenangebot.

Erst kürzlich haben Sie als Zulma in »L'Italiana in Algeri« das Publikum begeistert. Schwerpunkt Ihrer Arbeit ist dennoch die Kinderoper, wo Sie in dieser Spielzeit bereits in »Die Feen« und »Marouf« auf der Bühne standen. Was bedeutet die Arbeit in der Kinderoper für Sie als junge Sängerin am Anfang Ihrer Entwicklung?

Adriana Bastidas Gamboa: Die Kinderoper erleichtert mir den Einstieg in den Opernalltag. Bühne wie Orchester sind kleiner und natürlich unterscheidet sich auch das Publikum. Kinder als Publikum sind eine ganz andere Heraus-

forderung als Erwachsene. Kinder sind nun mal ehrlich und sagen einem direkt ins Gesicht, wie sie es fanden. Einmal hat sich ein Kind vor mir die Ohren zugehalten und sagte: »Du singst so laut!«

Sie sind in Cali in Kolumbien geboren und haben dort am Konservatorium auch Gesang studiert. Wie kamen Sie zum Singen?

Adriana Bastidas Gamboa: Über meinen Vater, der sehr gut lateinamerikanische Folklore sang.

Und welche Rolle spielt Oper in Kolumbien?

Adriana Bastidas Gamboa: Keine besonders große. Das liegt jedoch nicht am fehlenden Interesse für klassische Musik in Kolumbien, sondern eher an dem sehr begrenzten Kulturetat.

Wie stellen Sie sich Ihre weitere künstlerische Entwicklung vor und was haben Sie für Traumrollen?

Adriana Bastidas Gamboa: Das Wichtigste für mich ist, dass ich lange »gesund« singen kann. Daher bin ich besonders froh, dass ich auch in der nächsten Spielzeit Rollen singen kann, die absolut meinem Typ und meiner Stimme entsprechen.



»Es lebe das Theater!«

DIE AULA DER KÖLNER UNIVERSITÄT ALS OPERNBÜHNE DER NACHKRIEGSZEIT

Uraufführung der szenischen Adaption von Hans-Werner Henzes »Ein Landarzt« 1953 in der Aula der Kölner Universität

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Städtischen Bühnen Köln zerstört und nicht mehr beispielbar. Als einziger intakter Saal, der den unterschiedlichen Ensembles eine Bühne und ausreichend Zuschauerplätze bot, kam die Aula der neuen Kölner Universität in Frage.

Von der ersten öffentlichen Kulturveranstaltung der neuen Ära berichtete der *Kölnische Kurier* am 17. August 1945. Das Gürzenich-Orchester Köln hatte in der Aula Werke von Mendelssohn, Schubert, Weber und Mozart gespielt. In derselben August-Woche fand in der Aula mit Shakespeares »Sommernachtstraum« die erste Schauspielaufführung statt, und auch das städtische Tanzensemble kehrte unter dem Motto »Getanzte Melodien« zurück. Zu allem Unglück stahlen Unbekannte nach einer Aufführung die Kostüme. Die erste Opernaufführung konnte Ende September 1945 erfolgreich durchgeführt werden: »Madama Butterfly« von Puccini mit Charlotte Hoffmann-Pauels und Wilhelm Otto. Es war die dritte Inszenierung innerhalb von zwei Jahren, wie der *Kölnische Kurier* am 2. Oktober 1945 berichtete. Die neue Spielstätte wurde allerdings mit keinem Wort erwähnt.

Der Saal verfügte zwar über ein Fassungsvermögen von 1.200 Plätzen, hatte jedoch erhebliche Nachteile: Die Akustik war so schlecht, dass die Zuhörer in den hinteren Reihen die Musik nur bruchstückhaft wahrnehmen konnten. Der Orchestergraben war zu niedrig, so dass die Köpfe der Orchestermusiker in das Bühnenbild hineinragten, von den langen Kontrabasshälsen ganz zu schweigen. Die hölzernen Stühle des Auditoriums waren alles andere als bequem, und im Winter konnten auch die zwei Kanonöfen wenig gegen die bittere Kälte ausrichten. Bereits Ende 1945 dachte man daher über Alternativen,

wie z. B. Bühnen im Stadtgarten oder im Volksgarten und Proberäume in Ostheim nach. Allerdings war selbst der mit dem Neubau beauftragte Architekt Wilhelm Riphahn von diesem Konzept wenig begeistert: »Nach der Währungsreform ist es Gott sei Dank kaputt gegangen«. So blieb dem Opernensemble nichts anderes übrig, als in diesem ungeliebten Provisorium zwölf lange Jahre zu spielen. Den Mangel der Räumlichkeiten machte man durch künstlerische Qualität wett. Namhafte Sänger und Dirigenten und eine Vielzahl beachteter Inszenierungen ließen »alle Enge des Raumes vergessen« (*Kölnische Rundschau*).

Die »Meistersinger von Nürnberg« am 17. März 1957 war die Abschiedsvorstellung in der Aula. Die Künstler konnten den Umzug gar nicht erwarten, und schon am Folgetag begann man mit den Proben im neuen Opernhaus. Musikalisch sei die Dernière »ein Fest« gewesen, so der *Kölner Stadtanzeiger*. An dem Saal ließ die Zeitung kein gutes Haar. Es war ein »Abschied ohne Tränen«, denn die Aula sei »ein Raum ohne Stimmung und Atmosphäre« gewesen, und der Bericht schließt mit den Worten: »Das Bühnchen ist tot – es lebe das Theater«. [Frank Schwalm](#)

Mehr zum zwölfjährigen Interregnum der Oper in der Universität bietet der Aufsatz »Belcanto in der Aula« von Robert von Zahn aus dem Sammelband »Oper in Köln. Von den Anfängen bis zur Gegenwart« Christoph Schwandt (Hg.). 648 Seiten mit 165 Abbildungen. Dittrich Verlag Berlin, 24,80 €.



Dieter Schweikart in »Fidelio«

SPIELPLAN DER OPER KÖLN

Februar bis April 2008

CARL MARIA VON WEBER

DER FREISCHÜTZ

Delamboye · Heinicke · Kilian · Ollivant
Besetzung: Berger · Staber · Turk · Schweikart · Youn · Mohr · Stundyte ·
Leyhe/Rohrbach · Preßinger · Giebel · Maier · Niebling · Bastidas
Gamboa · Sterzl · Węglemier · Hermanns
7.2. / 16.2.

GIOACCHINO ROSSINI

L'ITALIANA IN ALGERI DIE ITALIENERIN IN ALGIER

Delamboye/Joel · Ponnelle · Asagaroff · Benkowski
Besetzung: Dorn · Niebling/Leyhe · Bastidas Gamboa · Foley · Nkuna ·
Zimmermann/Wahlin · Beck/Balmelli
8.2. / 10.2. (18.00 Uhr) / 14.2. / 22.2. /
24.2. (16.00 Uhr mit Kinderbetreuung)

JACQUES OFFENBACH

HOFFMANN'S ERZÄHLUNGEN

Delamboye · nach Krämer · Pilz · Ollivant
Besetzung: Richards/Fedin · Youn · Preßinger · Orozco Martinez ·
Münzur · Foley · Lim · Leyhe H. · Hielscher/Schweikart · Wahlin ·
Min · Stundyte · Leyhe · Obata · Andonian · Farmer
9.2. / 15.2. / 17.2. (16.00 Uhr mit Kinderbetreuung) /
1.3. / 7.3. / 9.3. (16.00 Uhr) / 13.3. / (Einführung eine
halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn)

TORSTEN RASCH



ROTTER

Bäumer/N.N. · Thalbach · Röhrbein · Rieck · Ollivant · Cardyn
Besetzung: Priese · Bonnema · Richter · Andonian · Hielscher · Foley ·
Beck · Fedin · Kohnke · Möller · Fischetti · Lim · Giebel · Obata
Premiere 23.2. / 29.2. / 2.3. (18.00 Uhr) / 8.3. / 14.3. / 16.3.
(16.00 Uhr) / 18.3. / 5.4. / 11.4. / 13.4. (16.00 Uhr)

OPERNFOYER

EINFÜHRUNGSMATINEE ZU »ROTTER«

Max. 250 Personen · keine Reservierung · Eintritt frei
17. Februar (11.30 Uhr)

OPERNFOYER

KOMPONISTENPORTRÄT: TORSTEN RASCH

18. Februar (20.00 Uhr)

OPERNHAUS

»DU EINSAMER, DU SCHÖNER WICHT« –
ANNA UND KATHARINA THALBACH LESEN THOMAS BRASCH
20. Februar (20.00 Uhr)

RICHARD WAGNER



TANNHÄUSER UND DER SÄNGERKRIEG AUF WARTBURG

Stenz · Solfighاري · Schloßmann · Seipel · Ollivant
Besetzung: Dorn · Kerl · Turk · Nkuna · Henriks/de Jong · Orozco
Martinez · Staber · Nylund · Schaechter/Vermillon · Niebling
Premiere 15.3. (17.00 Uhr) / 23.3. (16.00 Uhr) /
28.3. (17.00 Uhr) / 4.4. (17.00 Uhr) / 6.4. (16.00 Uhr) /
18.4. (17.00 Uhr)
Begleitprogramm siehe rechte Spalte

OPERNFOYER

EINFÜHRUNGSMATINEE ZU

»TANNHÄUSER UND DER SÄNGERKRIEG AUF WARTBURG«
Max. 250 Personen · keine Reservierung · Eintritt frei
9. März (11.30 Uhr)

KARL RAHNER AKADEMIE

»OPER INTERN« ZU TANNHÄUSER (s.a. Seite 9)
14. April (18.00 Uhr)

LUDWIG VAN BEETHOVEN

FIDELIO

Dovico · Stückl · Poley · Ollivant
Besetzung: Henriks · Weßl · Bonnema · Blanck · Staber · Leyhe · Nkuna
Wiederaufnahme 20.3. / 22.3. / 12.4.
(Einführung eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn)

LEOŠ JANÁČEK



KÁT'A KABANOVÁ

Stenz · Carsen · Kinmonth · Ollivant · Giraudeau
Besetzung: Henriks · Bonnema · Soffel · Priese · Blanck ·
Möller · Zimmermann · Fischetti · Bastidas Gamboa · Böttcher
Premiere 19. April

OPERNFOYER

EINFÜHRUNGSMATINEE ZU »KÁT'A KABANOVÁ«

Max. 250 Personen · keine Reservierung · Eintritt frei
13. April (11.30 Uhr)

Sofern nichts anderes angegeben ist, beginnen die
Vorstellungen im Opernhaus um 19:30 Uhr.

SONDERTERMIN

BACKSTAGE TOUR IM OPERNHAUS

BLICK HINTER DIE KULISSEN

Teilnahme max. 25 Personen,
VVK an der Theaterkasse, € 3,-
22.2. (17.00 Uhr) / 14.3. (17.00 Uhr)

GASTSPIEL IM OPERNHAUS

LIT.COLOGNE

»Lauter Lyrik«
mit Elke Heidenreich, Sandra Hüller, Ulrich Matthes, Donata Höffer,
Hanns Zischler, Karl Otto Comrad
2. März (11.00 Uhr)

GASTSPIEL IN DER YAKULT HALLE

LIT.KID.COLOGNE

Beatrix Mannel
3. März (15.30 Uhr)

RECHTES RANGFOYER

LESUNG MIT CLAUD HELMUT DRESE

Claus Helmut Drese liest aus seinem
neuen Buch »Erlebene Jahre«
6. März (19.30 Uhr)

OPERNFOYER

STIPENDIATENKONZERT DES RICHARD-WAGNER-VERBANDS KÖLN

21. April (19.30 Uhr)

OPERNFOYER

KÜNSTLERGESPRÄCH MIT DORIS SOFFEL

24. April (18.00 Uhr)

GASTSPIEL IM OPERNHAUS

CIPOLLINO (DIE GESCHICHTE VOM ZWIEBELCHEN)

Peterson · Siegert · Knapp

Projektorchester Cipollino ·

Es tanzen 180 Ballett-Vorausbildungsschüler aus dem Kölner Raum

Premiere 27.3. (18.00 Uhr) / 29.3. (18.00 Uhr) / 30.3. (16.00 Uhr)

XAVIER MONTSALVATGE

DER GESTIEFELTE KATER

Battaglin · Ecker · Blanke · Sator · Farmer

Besetzung: Bastidas Gamboa · Orozco Martinez · Niebling · Foley · Lim

6.2. / 14.2. / 15.2. / 16.2. / 19.2. / 20.2. / 21.2.

MAURICE RAVEL

DAS KIND UND DER ZAUBERSPUK (L'ENFANT ET LES SORTILÈGES)

Ziliias · Schuller · Warth · Farmer

Besetzung: Bastidas Gamboa · Böttcher/Dries · Niebling · Giebel · Mainka ·

Weßl/Sandile · Maier · Lim · Foley · Orozco Martinez · Sindemann

Wiederaufnahme 10.3. (11.30 Uhr) / 12.3. (11.30 Uhr) /

13.3. / 14.3. / 17.3. / 19.3. / 20.3. / 26.3. / 29.3. / 2.4. / 3.4. /

4.4. (11.30 Uhr) / 5.4. / 6.4. (11.30 Uhr) / 11.4. / 12.4. /

14.4. / 18.4. (11.30 Uhr)

KINDEROPER IN DER YAKULTHALLE

Sofern nichts anderes angegeben ist, beginnen die
Vorstellungen in der Kinderoper um 15.00 Uhr.

Der Kartenverkauf für Vorstellungen der Kinderoper beginnt
jeweils am 5. des Vormonats.

CIPOLLINO

DIE GESCHICHTE VOM ZWIEBELCHEN
GASTSPIEL

Tanztheater für Kinder in drei Akten
Libretto von Arila Siegert, frei nach dem
Kinderbuch von Gianni Rodari
Originalmusik von Karen Khatchaturian

Premiere am 27. März um 18.00 Uhr ·
Weitere Vorstellungen am 29. März (18.00 Uhr)
und am 30. März (16.00 Uhr)

Musikalische Leitung: Burkard Peterson
Inszenierung und Choreographie: Arila Siegert
Bühnenbild und Kostüme: Jakob Knapp
Dramaturgie: Georg-Friedrich Kühn
Idee und Projektleitung: Alexandra Hilger-Lee
Produktion: GFKT e.V.

Projektorchester Cipollino
180 Ballett-Vorausbildungsschüler aus dem Kölner Raum

Eine gemeinnützige Veranstaltung zugunsten
von UNICEF unter der Schirmherrschaft von
Marie-Luise Marjan (UNICEF Botschafterin)

Kinder bei den Proben zu »Cipollino«

Der Held aus dem Gemüsegarten

Cipollino lebt unter viel jungem und altem Gemüse. Schon bald lernt es, was Macht in falschen Händen anrichten kann. Diesen Missstand in den Gemüsebeeten möchte es nicht hinnehmen. Als Robin Hood der kleinen Knollen und Wurzeln beweist es: Gemeinsam ist man stark. Die Tänzerin, Choreographin und Regisseurin Arila Siegert inszeniert mit 180 Kindern die Geschichte des Zwiebelchens, die als Kinderbuch von Gianni Rodari, als sowjetischer Comic-Film und als Ballett Karriere machte und als zeitlose Gesellschaftskritik weiterlebt.

Im Sommer des vergangenen Jahres wurde Arila Siegert von Alexandra Hilger-Lee, der Künstlerischen Leiterin der Gesellschaft für klassischen Tanz (GFKT), eingeladen, »Cipollino« zu inszenieren. Was sie erwarten würde, wusste sie damals nicht. Es ist für sie das erste Mal, dass sie mit Kindern ein Stück erarbeitet. Erfreut ist sie über die Vielfalt der Arbeit, einen Unterschied zu Projekten mit Erwachsenen gibt es aber für sie nicht: »Man muss die Potenziale nur mit einer anderen Sprache ansprechen. Kinder sind einfach da.« Auch Arila Siegert, die ihre Ausbildung u. a. bei Nina Ulanova und Gret Palucca erhielt,

hat früh die Vielfalt des Tanzes erfahren. Sehr intensiv habe sie damals vor allem das Improvisieren, die freie Entfaltung im Tanz erlebt, so, wie es die Schülerinnen und Schüler bei dieser Produktion auch erleben sollen.

Der logistische und finanzielle Aufwand, alle Kinder zu den Proben an einem Ort zu versammeln, ist sehr hoch. Ein Aufwand, den die GFKT als eine ihrer Aufgaben zu bewältigen weiß. Junge Tanz-Talente müssen früh entdeckt und gefördert werden. Aber oft scheitert die weiterführende Ausbildung an geringen finanziellen Möglichkeiten. Dort setzt die Arbeit der GFKT an, die schon die eine oder die andere Erfolgsgeschichte ihrer Arbeit erzählen kann.

Ein Projekt wie »Cipollino« wiederum, das in Zusammenarbeit mit der Oper Köln realisiert wurde, ermöglicht Kindern im tänzerischen Anfangsstadium die Erfahrung, einmal unter professioneller Anleitung auf einer großen Bühne zu stehen und von einem Orchester begleitet zu werden. Die Zuschauer aber werden beim Bestaunen der feinsinnigen Choreographie zum Siegeszug von Cipollino und seiner Freunde gegen den »Principe Limone« und »Signor Pomodoro« nicht nur dieses Projekt unterstützen: Der Reinerlös des Projektes fließt an UNICEF. Das wäre sicher ganz im Sinne des Zwiebelchens. [og](#)

Mit freundlicher Unterstützung von:

RheinEnergie
Stiftung | Kultur

RK
Regionalverkehr Köln GmbH

SAL. OPPENHEIM
Privatbankiers seit 1789

MEDIUM
The Conference Company

Holger Rüttgen Rechtsanwalt

WIEDERAUFNAHME

Ein Manifest gegen Willkür und Tyrannei

Ludwig van Beethovens »Fidelio« ist ein Polit-Krimi auf der Opernbühne: In einem Staatsgefängnis hält der Gouverneur Don Pizarro seinen einstigen Widersacher Florestan aus persönlichen Rachegelüsten verborgen. Als eine bevorstehende Visite des Ministers bekannt wird, muss Florestan aus dem Weg geräumt werden. Florestans Gattin Leonore, die unter dem Namen Fidelio im Gefängnis dient, steigt mit dem Kerkermeister Rocco bis in das dunkelste der Verliese hinab, wo sie ihren Mann wiederfindet. Gerade als sie den Mord verhindern will, kündigt ein Trompetensignal von der Ankunft des Ministers.

Ludwig van Beethovens einzige Oper ist ein Manifest gegen politische Willkür und Tyrannei. Die Ideale des zu Ende gegangenen aufgeklärten Zeitalters lässt der Komponist ebenso in Tönen widerhallen wie das grimme Nachbeben der

französischen Revolution. In Christian Stückls Inszenierung gerät Florestans Befreiung zum öffentlichen Gnadenakt mit kalkulierter Außenwirkung. Die Welt glauben zu lassen, wer die Guten und wer die Bösen sind, sogar was die »Achse des Bösen« sei, ist seit jeher – und meist mit Erfolg – eine Frage guten Marketings gewesen. »Wahrheit kreieren«, so lautet die Sprachregelung. Politische Willkür wird ungeniert vor den Augen der Weltöffentlichkeit zelebriert, getarnt als Schutz der Demokratie. Das Wort »Freiheit« ist rasch vergessen, wenn man versucht, das Wort »Brüderlichkeit« für die Fernsehkameras zu buchstabieren, und dabei eigentlich »Bündnis« meint. Zur Verantwortung gezogen werden am Ende fast ausschließlich die Roccas und Jaquinos. Die Pizarros waschen ihre Hände in Unschuld. Die Minister mimen, sobald es opportun erscheint, die verständnisvoll Betroffenen. [ob](#)

Ludwig van Beethoven

FIDELIO

Große Oper in zwei Aufzügen von Joseph
Sonnleithner und Friedrich Treitschke nach
dem Französischen des Jean Nicolas Bouilly
(»Letzte Bearbeitung«, 1814)

Wiederaufnahme am 20. März 2008 ·
Weitere Vorstellungen am 22. März,
12. und 27. April, 2. und 11. Mai 2008

Musikalische Leitung: Enrico Dovico
Inszenierung: Christian Stückl
Bühne und Kostüme: Marlene Poley
Licht: Dirk Sarach-Craig
Chor: Andrew Ollivant

Don Fernando: Daniel Henriks · Don Pizarro: Bernd
Weigl · Florestan: Albert Bonnema · Leonore: Kirsten
Blanck · Rocco: Wilfried Staber/Ulrich Hielscher · Mar-
zelline: Katharina Leyhe · Jaquino: Musa Nkuna

Chor der Oper Köln · Gürzenich-Orchester Köln

Kurzeinführungen eine halbe Stunde vor
Vorstellungsbeginn in der Yakult Halle



Claudia Rohrbach (Marzelline) und Hauke Möller (Jaquino) bei der Premiere 2003/2004

Am Schnittpunkt

DIE HERRENGEWANDMEISTERIN ILONA LOPES DE OLIVEIRA

Heute Morgen beschäftigt sich Ilona Lopes de Oliveira mit der männlichen Brust. Genauer gesagt, mit der durchschnittlichen deutschen Männerbrust der 30er-Jahre. Draußen im Gang vor der Herrengewandmeisterei im 7. Stock reiht sich ein Garderobenständer an den anderen, vollgehängt mit Herrenanzügen aus dem Fundus. An jedem Ärmel nennt ein Zettel die wichtigsten Maße: Brustweite, Ärmellänge, Rückenlänge – die Gewandmeisterin erkennt auf den ersten Blick, welchem Choristen welches Stück grundsätzlich passen würde oder wo noch umgearbeitet werden muss. Manche Anzüge sind Originale aus den 40er-, 50er- oder 60er-Jahren, andere wiederum wurden in den Werkstätten für andere Inszenierungen geschneidert und kommen nun vielleicht zu einem neuen Bühnenleben in »Rotter«. Die Kostümbildnerin von »Rotter«, Angelika Rieck, wünscht sich historisch korrekte Anzüge der jeweiligen Epochen des halben Jahrhunderts deutscher Geschichte, in denen

die neue Oper spielt, die im Februar herauskommt: Die Nazizeit, der Aufbau der DDR. Für die Solisten werden natürlich die meisten Kostüme nach Maß neu geschneidert, womit wir wieder bei der Frage nach dem männlichen Brustumfang sind: »In den 30er Jahren betrug er durchschnittlich 96 cm,« erklärt die Gewandmeisterin, »heute sind das acht Zentimeter mehr. Also kann ich nicht einfach einen historischen Schnitt kopieren, ich muss ihn auf die veränderte Statur anpassen – und natürlich auf die individuellen Maße des Solisten. Er soll nur wirken wie aus den 30er-Jahren.« Auf dem Tisch liegt ein altes Handbuch mit dem schönen Titel »Zuschneidekunst für Herrenkleidermacher. System der Zukunft von Michael Müller«. »Solche Bücher besorgen wir uns in Antiquariaten. Man ist immer am Tüfteln und überlegen, wie man etwas umsetzen kann. Dann sitze ich schon mal abends, wenn alles ruhig ist, über alten Schnittmustern

Die Bühnen Köln suchen Bewerber für die Ausbildung zum Damen- und Herrensneider. Die Ausbildung genießt einen guten Ruf, 2004 wurde die Auszubildende Anna Cleves Kammersiegerin. Voraussetzung für den Beruf der/des Herrengewandmeisterin/ers ist der Gesellenbrief als Damen- oder Herrensneider oder ein Facharbeiterbrief der Bekleidungsindustrie. Zusätzlich wird mindestens ein Jahr Berufserfahrung in einer Theater- oder Kostümwerkstatt erwartet. Ausbildungs- bzw. Studienplätze für angehende Gewandmeister bieten die Anna-Siemsen-Schule in Hamburg und die Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Weitere Informationen unter www.buehnenverein.de

und rechne.« Gelernt hat Ilona Lopes ganz in der Nähe der Oper bei Flüss & Fischer. Der Beruf fordert eine Menge an Algebra, Geometrie und räumlichem Vorstellungsvermögen: Nichts ist so kompliziert zu nähen wie ein Herrenanzug. »Was von außen wie aus einem Stück geschnitten zu sein scheint, verbirgt ein kompliziertes Innenleben«, erläutert Ilona Lopes im Schneidersaal an einer Frackjacke. Unter dem Deckstoff verbergen sich mehrere Schichten Stoff und eine Rosshaareinlage, die auch aus einem knöchigen Mannsbild einen stattlichen Kerl formt: »Sie muss stabil sein und gleichzeitig beweglich. In so einem Frack muss man ja auch beim schwungvollen Walzer noch gut aussehen.« Und im Bühneneinsatz muss so ein Stück noch viel mehr aushalten: »Normal getragen, hält so ein Schneiderstück mehrere Jahrzehnte. Aber auf der Bühne wälzen sich die Sänger darin herum, sie schwitzen im Scheinwerferlicht, und dann kommen oft auch Kunstblut und Wasser zum Einsatz.« Deshalb muss Ilona Lopes solche wichtigen Details einer Inszenierung schon frühzeitig in Erfahrung bringen, weil davon die Auswahl und Vorbehandlung der Stoffe – etwa mit einer Appretur – abhängt.

Die Arbeit der Gewandmeisterin ist ein beständiges Vermitteln: »Wenn sich zum Beispiel ein Kostümbildner einen originalgetreuen Gehrock um 1860 wünscht, ist das nur der Ausgangspunkt. Ich muss den Schnitt auf den individuellen Sänger anpassen, der ja eine andere Statur hat als Männer um 1860. Dann muss die Bühnenwirkung stimmen. In der Oper sitzt man relativ weit weg. Da muss man vielleicht die Rockschöße stärker ausstellen, damit das auf die Entfernung und im Bühnenlicht richtig wirkt. Im Schauspiel ist man viel näher, die Sehgewohnheiten sind andere. Man konzentriert sich oft mehr auf einen Schauspieler und nicht so sehr auf das ganze Bild.« Zur Klavierhauptprobe ist die Arbeit an den Kostümen weitgehend abgeschlossen, aber es bleibt spannend bis zur Premiere. »Während der Endproben gibt es immer wieder Änderungen, etwa wenn Sänger auf der Bühne feststellen, dass sie bestimmte Bewegungen nicht ausführen können oder Regisseur und Kostümbildner Änderungswünsche haben.«

»Die Bühnenwirkung der Kostüme muss stimmen«

Ilona Lopes braucht nicht nur Einfühlungsvermögen für das, was die Kostümbildnerin sich vorstellt oder der Darsteller in dem Kostüm leisten muss. Wie die 1. Herrengewandmeisterin Elisabeth Schmaske muss auch sie viel organisieren: jeden Tag neu entscheiden, was welche der 19 Schneiderinnen und Schneider und die zwei Azubis als nächstes bearbeitet, sie muss die Stundenkalkulation im Auge behalten und dafür sorgen, dass alles termingerecht fertig wird – keine leichte Aufgabe, denn auch Kostümbildner ändern gern mal Ideen, Stoffe sind nicht erhältlich oder Sänger dicker als gedacht: »Dann muss man eben improvisieren«, lächelt Ilona Lopes de Oliveira. *jw*

123 www.sparkasse-koelnbonn.de

Unsere Kulturförderung:
Gut für die Sinne.
Gut für Köln und Bonn.



Sparkasse
KölnBonn

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Sparkasse KölnBonn ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nichtstaatlichen Kulturförderern in Köln und Bonn. Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.

Feine Maßhemden



Maß-Atelier: Marienburger Straße 47 | 50968 Köln | Tel. (0221) 9 34 85 00
 Gratis-Katalog: Tel.: (0 22 51) 705-0 | Fax: (0 22 51) 705-200 | www.daniels-korff.de
 Öffnungszeiten: Mo - Fr: 09.30 - 18.30 Uhr | Sa: 10.00 - 16.00 Uhr

Frischer Wind

Von links: Dr. Heinrich Kemper, Frau Sibylle Hampe, Prof. Dr. Michael Hampe und Ralph Robertson. Im Rahmen einer glanzvollen Veranstaltung haben die Opernfreunde im November 2007 Michael Hampe zum Ehrenmitglied des Vorstands der Freunde der Kölner Oper ernannt. Seine Frau wurde ebenfalls als Ehrenmitglied aufgenommen. Michael Hampe prägte zwanzig Jahre mit großem Erfolg das Profil der Oper Köln, er wird den Opernfreunden mit Rat und Tat zur Seite stehen. Unlängst hat er das Repertoire unseres Hauses mit einer klarsichtigen Inszenierung von Mozarts »Cosi fan tutte« bereichert.

Die Freunde der Kölner Oper e. V. haben einen neuen Vorstand gewählt. Dr. Heinrich Kemper sprach mit Johannes Wunderlich über seine Ziele und sein Engagement für die Opernfreunde.

Herr Dr. Kemper, wo sehen Sie als neu gewählter Vorstand die Ziele der Opernfreunde?

Dr. Heinrich Kemper: Unser Hauptziel ist nach wie vor die Förderung der jungen Sängerinnen und Sänger des Opernstudios mit Stipendien, um ihnen einen professionellen Berufseinstieg, den Grundstein für ihre spätere Karriere zu ermöglichen. Und das zahlt sich aus, denken Sie an Matthias Hölle oder Regina Richter, die einst im Kölner Opernstudio ihre ersten Schritte taten. Damit fördern wir auch die Kinderoper, deren Produktionen ja hauptsächlich aus dem Opernstudio besetzt werden.

Wie viel am Opernnetat in den letzten Jahren gespart werden musste, wissen wir alle. Auch hier springen wir ein: Mit Gagenzuschüssen für Solisten, die sonst nicht engagiert werden könnten; wenn einmal ein neuer Flügel gebraucht wird

oder für Ausstattungsdetails, die ein Bühnenbild zum Erlebnis machen, aber nicht aus dem laufenden Etat finanzierbar wären. Und natürlich wollen wir auch etwas für unsere Mitglieder tun: Unser Projekt DIVA öffnet jungen Menschen den Zugang zur Oper, die sich dann vielleicht auch bei uns engagieren.

Sie haben sicher schon Pläne, wie Sie diese Ziele neu angehen wollen.

Dr. Heinrich Kemper: Wir werden hier mehrere Wege beschreiten. Wir wollen zum einen über die Medien den Verein in Köln und Umland bekannter machen. Zum anderen wollen wir gezielt herausragende Persönlichkeiten als Mitglieder gewinnen, die eine Vorbildfunktion übernehmen können. Ich selber nutze meine guten Kontakte zu Industrie und Handel, werbe um Mitglieder und Sponsorengelder. Wir suchen jetzt auch den Kontakt zu anderen Kulturvereinigungen und Förderkreisen. Für unsere Mitglieder wollen wir das Angebot erweitern, zusätzlich zu den Vorteilen der Probenbesuche, Opernreisen, unserem Vorkaufsrecht oder dem »Fest der Schönen Stimmen« wollen wir besondere Künstlergespräche anbieten, Besichtigungen anderer Opernhäuser etc. Aber am wichtigsten ist mir, den Austausch unter unseren Mitgliedern zu fördern – sie sollen spüren, dass man bei uns etwas bewegen kann.

Mit der Führung des in 3. Generation befindlichen Familienunternehmens sind Sie voll ausgelastet. Was treibt Sie zu diesem Engagement als Vorstand der Opernfreunde?

Dr. Heinrich Kemper: Ich will nicht nur auf der Seite der Kritiker stehen und über unsere Kölner Kulturpolitik oder die Veränderungen bei den Jugendlichen klagen. Ich will positiv etwas verändern. Das kostet mich viel meiner Freizeit, aber das ist es wert, wenn man den Erfolg erleben kann. Und ich hätte diese Aufgabe nicht übernommen, wenn nicht Ralph Robertson sich bereit erklärt hätte, als mein Stellvertreter den Verein mit mir gemeinsam zu führen. Wir beide lieben unsere Kölner Oper, wir wollen unseren jungen Sängerinnen und Sängern helfen und wollen nicht nach Bonn oder Düsseldorf fahren müssen, um gute Oper zu erleben.

MAREK PTOK arbeitet als Flight Manager bei der Deutschen Lufthansa am Flughafen Köln/Bonn. Seit seiner frühen Jugend ein Opernfan, kam er zunächst zum Studium der Theaterwissenschaft nach Köln. Seiner Opernleidenschaft kommt die Arbeit am Flughafen entgegen: Häufig besucht der in Katowice in Polen geborene Ptok neben der Kölner Oper auch die Häuser in Wien, Zürich, Berlin und London. Und er weiß immer, wann seine Stars in die Stadt kommen oder sie verlassen.

Und nicht nur die. Eines Tages sah er auf der Passagierliste den Namen »Laufenberg, Eric«. Als dieser an die Reihe kam, fragte Ptok, ob er wieder in Köln inszenieren würde. Nein, er sei nur zu Gesprächen in Köln gewesen, antwortete der zukünftige Opernintendant.

»Ich bin absolut Lokalpatriot. Deshalb werde ich auch ärgerlich, wenn ich leere Sitzreihen in der Kölner Oper sehe, wenn gerade José Cura oder ein anderer Star singt. Dafür stehen in anderen Städten die Menschen Schlange. Ich bin Köln und seiner Oper immer treu geblieben, obwohl ich natürlich viel in Düsseldorf, in Essen oder Bonn Inszenierungen besuche oder in Wien, Berlin und anderen Städten. Aber es nervt mich, wenn Bekannte von mir ausschließlich z. B. nach Essen fahren. Ich hatte hingegen, bevor ich Schichtdienst leisten musste, ein Premieren-Abo, weil ich immer die Angst hatte, dass ich keine Karten mehr bekommen würde. So wie jetzt, wenn Regisseure wie Robert Carsen inszenieren.

Natürlich gab es auch Inszenierungen, bei denen man keine Schwierigkeiten hatte, Karten zu bekommen. Ich erinnere mich an die Aida-Inszenierung in den Neunziger Jahren von Gian-Carlo del Monaco: Alle haben schlecht darüber geredet. Eine Kollegin hatte eine Karte über und nahm nicht mit. Ich war begeistert. Das mag ich an der



AUSSENANSICHT

FLIGHT MANAGER MAREK PTOK ÜBER SEINE LEIDENSCHAFT FÜR DIE OPER KÖLN

Nur Fliegen ist schöner!

Kölner Oper: Es werden auch Dinge gezeigt, die nicht allseits beliebt sind. Und es wird auch viel Neues versucht, Uraufführungen, die ihren Platz haben müssen. Aber auch Verdi sollte wieder ein regelmäßiger Bestandteil des Programms werden.

Seit mehreren Jahren bin ich Fan von Juan Diego Flórez. Ich habe, als er in Köln war, die Fluglisten gecheckt und ihn am Flughafen bei seinem Wagen abgefangen und ihn eskortiert, bis er in der Lounge war. Dort fragte er mich dann, ob ich nicht mit ihm einen Kaffee trinken wolle. Den hat er mir dann sogar noch gebracht!

Ich würde mir wünschen, dass die Oper Köln öfter solche Stimmen wie Flórez auf die Bühne brächte. Ich habe mich auch sehr gefreut, dass z. B. Iride Martínez wieder hier zu sehen war. Es müssen aber nicht immer die großen Namen sein, wie der Auftritt von Adriana Bastidas Gamboa, die ja noch im Opernstudio ist, in »L'Italiana in Algeri« gezeigt hat: Das war umwerfend.«

DR. HEINRICH KEMPER wurde 1955 in Köln in eine musikalische Familie hineingeboren. Seines Vaters Traum, er würde einmal ein großer Wagnersänger, verflieg mit dem Stimmbruch, aber Heinrich Kemper lernte Klavier und Orgel und versah regelmäßig Gottesdienste. Seine Promotion in Werkstoff- und Metallwissenschaft erwarb der Chemiker in der Opernstadt Wien. Die daran anschließenden Wanderjahre führten ihn u. a. zum Flugzeugbauer Dornier nach Friedrichshafen. Seit 1991 führt er gemeinsam mit seinem Bruder das Unternehmen Bollig & Kemper. Den Opernfreunden gehört er seit 1979 an. 2004 wurde er in den Vorstand gewählt, seit Juli 2007 ist er Vorsitzender.

Persönlich – Herzlich – Individuell

Genießen Sie das Leben, wir sorgen dafür.

Die KLINIK am RING verbindet ambulante und stationäre Behandlung, patientengerecht und effektiv. Als erste Einrichtung ihrer Art in Köln sind wir mit diesem Konzept seit 12 Jahren erfolgreich. Unser Behandlungsspektrum wird ständig optimiert und weiter ausgebaut. Ein hotelähnlicher Komfort trägt dazu bei, dass Sie sich rundherum gut aufgehoben fühlen.

Unsere Fachbereiche und Zentren:

Ästhetisch-Plastische Chirurgie · Anästhesie · Dermatologie/Allergologie · Hals-Nasen-Ohrenheilkunde · Hautforum Köln · Implantologie/Mund-Kiefer-Gesichts Chirurgie · Neurochirurgie · Orthopädie/ Sporttraumatologie · Radiologie/Nuklearmedizin · Reha/Physiotherapie · Strahlentherapie & Radioonkologie · Urologie/Andrologie · Zahnheilkunde

Westdeutsches Knie & Schulter-Zentrum · Westdeutsches Prostatazentrum
Wirbelsäulenzentrum Köln



DIE IDEE EINER PRIVATEREN MEDIZIN



KLINIK am RING · Hohenstaufenring 28 · 50674 Köln · Tel: 02 21-9 24 24-100 · Fax: 02 21-9 24 24-250 · www.klinik-am-ring.de

Regina Richter erhält den Offenbachpreis



Regina Richter mit Renate Hüttemann und Ulrich Rochels (Freunde der Kölner Oper e.V.), die die Offenbachmadel gestiftet haben.

Der musikalische Dank der neuen Offenbachpreisträgerin wurde zu Recht als der musikalische Höhepunkt des diesjährigen »Festes der Schönen Stimmen« gefeiert: Regina Richter bedankte sich mit der Arie »Una voce poco fa« aus »Il barbiere di Siviglia« für die Auszeichnung, mit der die Freunde der Kölner Oper e.V. jährlich ein junges Ensemblemitglied für seine künstlerische Leistung auszeichnen. Auch Maria José Siri, Alexej Markov, Guillermo Dominguez und Tamara Klivadenko sowie Michail Jurowski mit dem WDR-Rundfunkorchester vermochten das Publikum der ausverkauften Oper für sich einzunehmen.

Eugen Drewermann in der Oper Köln

Zweimal schon war der Theologe und Tiefenpsychologe Eugen Drewermann in der Oper Köln zu Gast, mit Vorträgen zu »Caligula« und zum »Freischütz«. Nun untersucht er aus Anlass unserer Neuproduktion Wagners »Tannhäuser«. Sein Vortrag steht unter dem Titel »Stufen der Reifung oder Stadien der Existenz – Wagners Tannhäuser«.

Am 25. Mai 2008 um 11.30 Uhr im Opernhaus – Eintritt 7,00 €.

Lesung mit Claus Helmut Drese

Der ehemalige Kölner Generalintendant Claus Helmut Drese liest aus seinem neuen Buch »Erlesene Jahre«. Claus Helmut Drese prägte als Kölner Generalintendant von 1968 bis 1975 die Oper Köln. So fiel beispielsweise eine Reihe prägender Mozart-Inszenierungen mit Jean-Pierre Ponnelle in seine Zeit, aber auch Auftritte von Größen wie Magret Price oder Lucia Popp. »Erlesene Jahre« ist sein persönlichstes Buch, in dem er den Spuren seiner geistigen



Entwicklung nachgeht und zugleich ein umfassendes Mosaik europäischer Theatergeschichte zusammensetzt aus seinen Begegnungen mit Künstlern aller Art, Sängern, Regisseuren, Philosophen und Schriftstellern: Ernst Krenek und Leonard Bernstein, Erwin Piscator und Plácido Domingo, Hildegard Behrens und Theodor W. Adorno, um nur einige wenige zu nennen.

Donnerstag, 6. März 2008, 19.30 Uhr, Rechtes Rangfoyer

Glückliche Gewinner



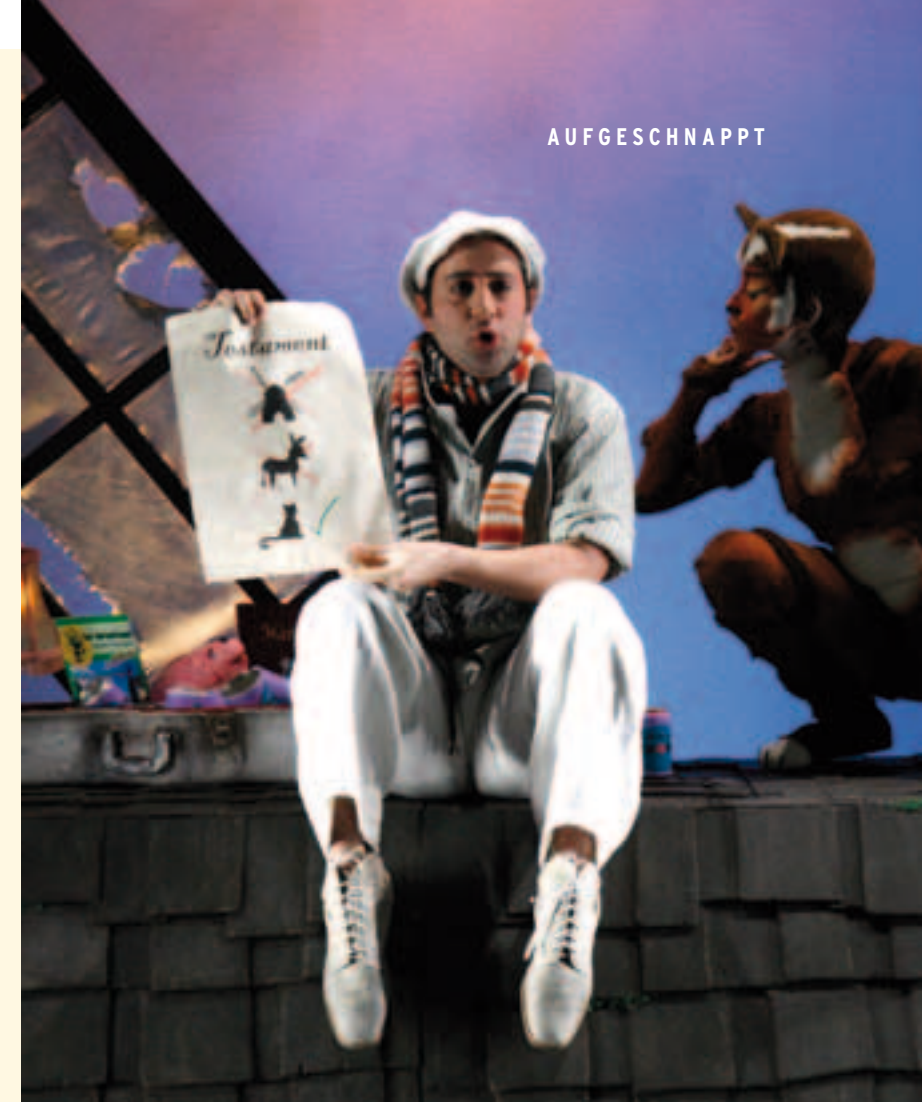
Die Karten für den Auftritt von Juan Diego Flórez am 7. Dezember in »L'Italiana in Algeri« waren schon monatelang ausverkauft gewesen. Um so größer war für das Ehepaar Otti und Dr. Hans-Peter Keller aus Bergisch Gladbach die Freude, als das Los auf ihren Namen

fiel bei unserem Gewinnspiel. Obwohl häufige Besucher der Oper Köln, hatten sie im Vorverkauf für den Galaabend kein Glück gehabt. So konnten sie den peruanischen Startenor aus nächster Nähe erleben

Ausgezeichnet: Die Kinderoper

Deutschland war und ist das Land der Ideen. Erfinder, Künstler, Philosophen, Wissenschaftler und Unternehmer haben es über Jahrhunderte dazu gemacht: Das rückt der von der Bundesregierung initiierte Wettbewerb »365 Orte im Land der Ideen« in den Mittelpunkt, der in diesem Jahr diese besonderen Orte der Öffentlichkeit mit ihrer Idee präsentiert. Mit dabei: Die Kinderoper in der Yakult Halle! Aus rund 1.500 Institutionen, öffentlichen und privaten Einrichtungen, Universitäten und Forschungsinstituten, Unternehmen und sozialen Projekten wurde sie von einer pro-

AUFGESCHNAPPT



Andrés Felipe Orozco Martínez und Adriana Bastidas Gamboa in »Der gestiefelte Kater«

minenten Jury ausgewählt und für ihr Programm ausgezeichnet. Am 1. Februar war der große Tag, den wir mit einer Sondervorstellung der aktuellen Produktion »Der gestiefelte Kater« und einem Empfang feierten. www.land-der-ideen.de

Parkett in seiner schönsten Form

erleben Sie in unseren Parketthäusern

Parkett Dietrich®
WUPPERTAL • KÖLN • KREFELD

· Perfektes Verlegehandwerk seit 1918 ·

Wuppertal
Sanderstraße 213
02 02 . 28 03 40

Köln
Danziger Straße 36
0 22 34 . 93 30 56

Krefeld
Hochstadtstr. 3-5
0 21 51 . 49 41 80

www.parkett-dietrich.de



Frühjahrsputz bei Polster Richter

bis zu

25%

Frühlingsrabatt auf
Ausstellungsstücke

Besuchen Sie uns direkt gegenüber der Oper

Glockengasse 6 • 50667 Köln • Tel.: 0221 / 25 83 173

POLSTER RICHTER
Polstermöbel so einzigartig wie Sie selbst!

www.polster-richter.de



AUFGESCHNAPPT

Uwe Eric Laufenberg wird neuer Intendant der Oper Köln

Nachdem Dr. Christoph Dammann seinen Wechsel zum Teatro Nacional de São Carlos in Lissabon zum Ende der Spielzeit bekannt gegeben hatte, war Eile geboten: Ein neuer Intendant musste gefunden werden. In Potsdam schließlich wurde man fündig. Der Intendant des dortigen Hans-Otto-Theaters, der

gebürtige Kölner Uwe Eric Laufenberg, wird ab der Spielzeit 2009/2010 die Oper leiten. Das Haus kennt er wie seine Westentasche. Hier stand er schon als Schüler mit den Statisten auf der Bühne, hier erwarb er sich als 15jähriger durch die Mozart-Inszenierungen von Jean-Pierre Ponnelle eine lebenslange Leidenschaft für die Oper. 1960 geboren, studierte er an der Folkwang-Hochschule in Essen. Als Schauspieler und Regisseur war er in Darmstadt engagiert, später in Frankfurt, wo die späte Ära von Michael Gielen und Ruth Berghaus seine Ansprüche an ein zeitgemäßes Opernschaffen prägte. Drei Jahre arbeitete er unter Günter Krämer als Hausregisseur am Schauspiel Köln; er arbeitete am Zürcher Schauspielhaus und am Maxim-Gorki-Theater Berlin. Seit 1991 inszeniert er Opern, unter anderem in Berlin, Brüssel, Dresden, Hamburg, Wien, Genf, Barcelona. Seit 2004 ist er Intendant in Potsdam. Aus seiner Potsdamer Zeit werden ihm auch seine Erfahrungen mit Um- und Neubauten zugute kommen. Bis dort der Theaterneubau fertig gestellt wurde, bespielte er in zwei Jahren siebenundzwanzig verschiedene Orte. Für Köln bereitet er jetzt schon die Spielzeit 2009/2010 vor, bevor er mit der Oper zum Sommer 2010 für drei Jahre in ein Ausweichquartier wechseln wird.

Bei seiner Ernennung, die von einer breiten Mehrheit des Stadtrates bestätigt wurde, bekannte Uwe Eric Laufenberg sich zur Fortführung der Kinderoper und zur musikalischen Jugendförderung. Mit Generalmusikdirektor Markus Stenz hat er bereits die Fortsetzung der Aufführungen neuer Werke verabredet.

Abopaten gesucht!

Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein – erst geistige und seelische Nahrung machen uns zum Menschen, lassen uns am Leben teilhaben und über uns selbst hinauswachsen. Das erleben wir immer wieder bei einem gelungenen Theater- oder Opernabend. Aber nicht alle haben die finanziellen Mittel dafür. Deshalb haben wir in der vergangenen Spielzeit zum ersten Mal für 30 € ein Sonderabonnement mit drei Opervorstellungen angeboten und dafür Paten gesucht, die mit diesem Betrag weniger Begüterten einen Opernbesuch ermöglichen.

Ich übernehme eine Abo-Patenschaft für: Personen.

Name	
Strasse	
PLZ/Ort	
Tel.:	

Die Resonanz bei den Paten wie bei den Empfängern war überwältigend. Von den Sozialeinrichtungen wie der AIDS-Hilfe Köln und dem Sozialdienst Katholischer Frauen, die für uns die Abonnements weitergeleitet haben, um die Anonymität der Empfänger zu wahren, bekamen wir bewegende und dankbare Zuschriften. Ein 50-jähriger Mann, ehemals selbstständig mit gutem Einkommen und früher häufig in der Oper, aber wegen Krankheit seit fünf Jahren in psychosozialer Betreuung, schrieb: »Ich hätte nie gedacht, dass ich das schaffe, aber als ich erst einmal wieder da war, habe ich die Aufführungen, die Atmosphäre und die Musik sehr genossen.« Die AIDS-Hilfe antwortete: »Ihr Angebot ist eine sehr hilfreiche und unbürokratische Möglichkeit, Menschen mit AIDS trotz Behinderung die Möglichkeit zur Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu bieten. Erkrankung und Hilfedürftigkeit bedeuten ja nicht automatisch den Verlust des kulturellen Interesses, sondern erschweren oder verunmöglichen nur die Verwirklichung individueller Wünsche und Bedürfnisse.«

Die 80 Abonnements waren schnell vergeben. Viele Paten übernahmen zwei oder drei Abonnements, eine Kölner Bürogemeinschaft sogar acht auf einmal, und wir mussten sogar einige auf diese Spielzeit und die Wiederauflage der Aktion vertrösten. Nun suchen wir wieder Paten, die die Kosten für ein oder mehrere Abonnements übernehmen. Das Finanzamt erkennt die Patenschaft als Spende an. Für Beträge unter 100 € genügt als Nachweis der Einzahlungsbeleg. Berechtigt zur Nutzung des Abos sind Empfänger von Sozialleistungen nach dem SGB II. Interessenten für Patenschaften und Abonnements wenden sich bitte an: Oper Köln, Öffentlichkeitsarbeit, Offenbachplatz, 50667 Köln, julia.lonkwitz@stadt-koeln.de, Tel. 02 21 / 2 21 – 2 85 10.



Sinnlichkeit pur: Turangalîla-Sinfonie

Sinnlichkeit pur verspricht Olivier Messiaens zehnsätziges Turangalîla-Sinfonie für Orchester, Klavier und Ondes Martenot. »Turangalîla« ist Sanskrit und kann mit »Gesang der Liebe« oder »Hymne an die Freude« übersetzt werden. »Es ist eine todbringende, widersprüchliche Liebe, die sich bis zur Ekstase steigert, eine Liebe, wie sie der Liebestrank von Tristan und Isolde symbolisiert«, schrieb Messiaen über seine Sinfonie. Sie hält für den Zuhörer nicht nur orgiastische Klangwolken, überschwängliche Rhythmen und spritzige Melodien bereit, sondern zeigt mit Vogelstimmen-Imitation des Klaviers, exotischen Klangfarben im Orchester und aufregenden rhythmischen Passagen eindrucksvoll Messiaens bedeutsame Kunst musikalischer Gestaltung. Dirigiert von Markus Stenz wird Roger Muraro den diffizilen Klavierpart übernehmen, ein ausgewiesener Messiaen-Spezialist, der zu den profiliertesten Pianisten für Neue Musik zählt. Ein Kuriosum ist das zweite Solo-Instrument, die berühmten Ondes Martenot (dt. »Martenot-Wellen«), ein um 1928 entwickeltes elektronisches Tasteninstrument, dessen schwirrenden Klang nur wenige so meisterhaft wie Messiaen in ihre Kompositionen einbinden konnten. Ein ungewöhnlicher Klangeffekt für ein ungewöhnliches sinfonisches Meisterwerk.



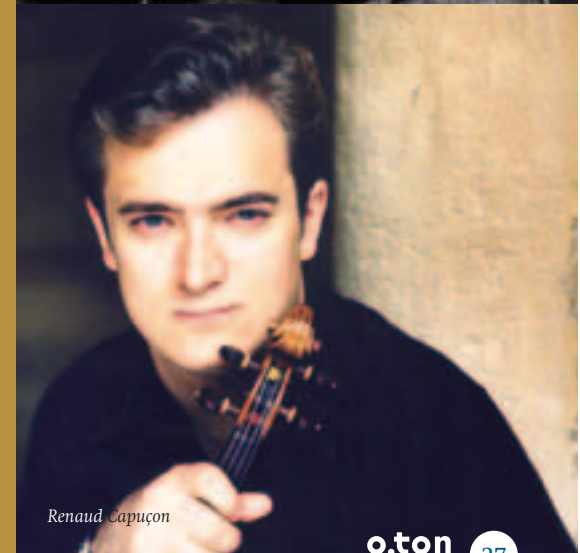
Markus Stenz

Vom Gürzenich-Orchester einst uraufgeführt

»Von mir kann ich Dir recht Drolliges erzählen. Ich habe nämlich den lustigen Einfall gehabt, ein Konzert für Geige und Cello zu schreiben«, schrieb Johannes Brahms an Clara Schumann und machte sich flugs darauf an die Arbeit zu seinem letzten großen Orchesterwerk, dem **Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102**. Er widmete es Joseph Joachim, den er mit diesem Doppelkonzert nach einem heftigen Streit versöhnlich stimmen wollte. Vom Gürzenich-Orchester uraufgeführt, feiert das Konzert dieses Jahr sein 120. Jubiläum. Interpretiert wird es im 10. Sinfoniekonzert unter der Leitung von Markus Stenz von den jungen Brüdern Renaud und Gautier Capuçon, die schon jetzt auf eindrucksvolle Karrieren zurückblicken können. Renaud ist als Violinist gefragter Kammermusikpartner von Daniel Barenboim, Martha Argerich und Yuri Bashmet und gibt Konzerte in den großen Sälen der Welt, zum Beispiel der Carnegie Hall New York oder dem Wiener Musikverein. Gautier, sein jüngerer Bruder, ist als Cellist regelmäßiger Gast beim Orchestre de Paris, dem Houston Symphony Orchestra oder dem Orchester des Bayerischen Rundfunks. Bernd Alois Zimmermanns Konzert für Orchester, das ebenfalls vom Gürzenich-Orchester uraufgeführt wurde, ist das zweite Werk des Programms. Der Fast-Kölner Zimmermann – er wurde in Erftstadt geboren – gilt als einer der herausragenden Vertreter der musikalischen Avantgarde des 20. Jahrhunderts und hätte 2008 seinen 90. Geburtstag gefeiert. Abgerundet wird das Programm durch Joseph Haydns Sinfonie Nr. 82 »Der Bär«, deren Titel sich von dem Hauptthema des letzten Satzes ableitet: Haydn hatte zuvor auf der Straße einen Tanzbären bewundert und ließ sich durch die dort gespielte Musik zu diesem Thema inspirieren.



Gautier Capuçon



Renaud Capuçon



Denys Proshayev

Dirigent und Komponist: Stanisław Skrowaczewski



Stanisław
Skrowaczewski

Mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, zählt der Pole Stanisław Skrowaczewski zu den großen Dirigenten- und Komponistenpersönlichkeiten unserer Tage. 1923 im heute ukrainischen Lemberg geboren, begann er bereits im Alter von sieben Jahren zu komponieren, debütierte mit elf Jahren als Pianist und spielte und dirigierte mit dreizehn Jahren Beethovens 3. Klavierkonzert. Eine Handverletzung aus dem Zweiten Weltkrieg beendete seine Pianistenkarriere und führte ihn ganz dem Komponieren und Dirigieren zu. Seine im Konzert des Gürzenich-Orchesters erklingende *Passacaglia immaginaria* wurde 1997 für den Pulitzer-Preis nominiert und zeigt den innovativen Komponisten als Meis-

Preisrätzel

Mit dem gesungenen Text »Ihm-fiel-mal-wie-der-gar-nichts-ein« versah ein böser Kritiker das Anfangsthema einer auf diesen Seiten erwähnten Sinfonie. Dennoch gilt das Werk als ein Gipfel der Orchestermusik im 19. Jahrhundert. Das war dem Komponisten offenbar bewusst. Er ließ sich mit seinen Werken immer viel Zeit, da er nur Bedeutendes schaffen wollte. »In meinen Tönen spreche ich«, hat er einmal stolz gesagt. Dabei ist jede Note in dieser Sinfonie streng durchdacht. Ein rudimentäres Grundmaterial wird stets anders kombiniert. Als höhere Mathematik wurde das Werk deshalb von einigen Musikwissenschaftlern analysiert und zerpfückt. Der Musik merkt man diesen intellektuellen Unterbau allerdings kaum an, denn sie erreicht direkt unser Herz und verwendet an einer Stelle sogar einen markanten Tango-Rhythmus. Kein Geringerer als der »Zwölftöner« Arnold Schönberg bewunderte den Komponisten und betonte seine Modernität. Doch welches Werk suchen wir und wie heißt der Komponist, der oft als legitimer Nachfolger Beethovens behandelt wird?

*Lösung bitte an Lilly Schwerdtfeger, Gürzenich-Orchester Köln, Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln.
Einsendeschluss ist der 15. März 2008. Unter allen richtigen Einsendungen werden zwei Eintrittskarten verlost für das 9. Sinfoniekonzert am Montag, 31. März 2008 um 20 Uhr in der Kölner Philharmonie.*

ter der alten Variations-Form und des musikalischen Ausdrucks. **Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert Nr. 17 in G-Dur** mit dem bekannten Variationensatz spielt Denys Proshayev, der sich spätestens mit dem Gewinn des 1. Preises beim ARD-Musikwettbewerb 2002 in den vorderen Reihen der großen Klaviervirtuosen platziert hat. Sein Spiel prägen Virtuosität, Charme und Witz, er ist also durch und durch prädestiniert für die Interpretation des Mozart'schen Konzerts. Auch das letzte Werk des Programms hat als Kern einen Variationssatz: **Johannes Brahms' Sinfonie Nr. 4 in e-Moll**. Nicht nur wegen der berühmten Schlusspassacaglia zählt es zu den bekanntesten und beliebtesten Werken des Komponisten. Es zeigt, dass Brahms einer der großen Meister der Sinfonie war.



Jing Zhao

Diebische Elster und tanzender Feuervogel auf Chinesisch

Ein außergewöhnliches und vielfältiges Konzertprogramm leitet im 9. Sinfoniekonzert der chinesische Dirigent Yang Yang, Gewinner des 1. Preises beim Internationalen Dirigentenwettbewerb Dimitris Mitropoulos 2006: Nach der Eröffnung durch Rossinis spritzige Ouvertüre zu seiner Oper »La gazza ladra« (»Die diebische Elster«) hören Sie **Tschaikowskys** bezaubernde »**Variationen über ein Rokoko-Thema in A-Dur**« und **QiGang Chens** »**Reflets d'un temps disparu**«, zwei Konzertstücke für Violoncello und Orchester. Dem eleganten Rokoko-Thema folgen in Tschaikowskys Zyklus sieben Variationen, die aus Bewunderung und Hochachtung für Mozart entstanden sind und deren Stimmung zwischen russischer Schwermut und überschwänglicher Brillanz wechselt. Das beliebte Werk wird von der jungen Cellistin Jing Zhao interpretiert, der Gewinnerin des 1. Preises beim ARD-Musikwettbewerb, die bereits mit Dirigenten wie Riccardo Muti oder Claudio Abbado im Konzert zu erleben war. Ihr Landsmann QiGang Chen zählt zu den renommierten Komponisten unserer Zeit. Der ehemalige Schüler Olivier Messiaens verarbeitet in seinen Werken musikalische Einflüsse aus Europa und Fernost und baut so Brücken zwischen den beiden Kulturen. Gelegentlich erinnert sein Kompositionsstil an Igor Strawinsky, dessen **Ballettsuite »Der Feuervogel«** in der Fassung von 1919 das Konzert beschließen wird.

Persönlich vorgestellt

ANTOANETA EMANUILOVA: Geboren in Sofia, Bulgarien · Stellvertretende Solocellistin im Gürzenich-Orchester seit Januar 2008 · Ausbildung: Universität der Künste Berlin bei Wolfgang Boettcher und Jens Peter Maintz und Juilliard School New York bei Joel Krosnick und Bonnie Hampton · Erste Preise u. a. beim Domenico-Gabrielli-Cellowettbewerb (2001) und beim Internationalen Wettbewerb »Musik und Erde« in Sofia, Bulgarien (2005)



ANTOANETA EMANUILOVA

Wie kamen Sie zum Cello?

Antoaneta Emanuilova: Ich habe bereits mit fünf Jahren mit Klavier angefangen und wollte eigentlich Geige spielen. Doch da in unserem Schulorchester gerade Celli gesucht wurden, kam ich zu diesem Instrument, was sofort zur großen Liebe wurde. Ich war damals zehn Jahre alt.

Was ist das Besondere an diesem Instrument?

Antoaneta Emanuilova: Das Cello hat einen sehr großen Tonumfang. Sein Klang kommt der menschlichen Stimme sehr nahe. Das macht seine Beliebtheit aus. Der Druck, den man auf die Saiten ausübt, ist natürlich größer als bei der Geige. Man braucht Kondition, doch im Endeffekt arbeitet man mehr mit Gewicht als mit Kraft.

Sie sind erst kurz im Gürzenich-Orchester und seit Januar 2008 stellvertretende Solocellistin. Wie sind Ihre ersten Eindrücke von diesem Ensemble?

Antoaneta Emanuilova: Das Gürzenich-Orchester ist ein offenes und sympathisches Orchester. Das hatte ich bereits vorher gehört. Es ist sehr flexibel und motiviert. Es spielt ja die unterschiedlichsten Werke, von Haydn-Sinfonien über große Opern bis zu Neuer Musik. Auch die Kölner Philharmonie ist fantastisch. Es macht irrsinnig Spaß, in diesem Saal zu spielen.

Sie haben auch an der berühmten Juilliard School in New York studiert. Was ist dort anders im Vergleich zu deutschen Musikhochschulen?

Antoaneta Emanuilova: Ich habe dort einen einjährigen Studiengang absolviert. Das System ist viel verschulter als in Deutschland. Man verbringt sehr viel Zeit in der Hochschule, da die theoretischen Fächer mehr ausgebaut sind. Auch die kammermusikalischen Aktivitäten und Auftrittsmöglichkeiten werden genauer organisiert. Die Art des Unterrichts hängt natürlich vom jeweiligen Lehrer ab. Da gibt es inzwischen auch nicht mehr so große Unterschiede zwischen Amerika und Europa.

Nun sind Sie von Ihrem Studienort Berlin nach Köln umgezogen – in eine andere Welt?

Antoaneta Emanuilova: Die Offenheit der Menschen ist beiden Städten gemein. Die Rheinländer sind fröhlicher und freundlicher, während die Berliner ihre berühmte »Schnauze« haben, die natürlich meistens nett gemeint ist. In Köln bekommt man schnell Kontakt zu den Menschen, und das Kulturleben ist reich.

Es gibt so viel wunderbare Celloliteratur. Haben Sie Favoriten?

Antoaneta Emanuilova: Es gibt unzählige wunderschöne Cellosoli in der Oper, etwa in »Don Carlo« oder in »Die Frau ohne Schatten«. Von der Solocello-Literatur liegt mir Beethovens fünfte Sonate besonders am Herzen, die Werke von Schumann und natürlich Bachs Solo-Suiten. Nach einem Bach-Präludium habe ich immer das Gefühl, dass mein Kopf wieder klar ist (lacht).

Was waren Ihre größten musikalischen Erlebnisse?

Antoaneta Emanuilova: Als aktive Musikerin: Eine Japan-Reise mit dem Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado im letzten Jahr. Als Zuhörerin: Steven Isserlis Interpretation von Britzens dritter Cellosuite in Kronberg. Dieser Auftritt faszinierte mich ungeheuer, da Isserlis den Eindruck erweckte, dass er das Stück in diesem Moment gerade erfindet. Das war genial!

Haben Sie Vorbilder?

Antoaneta Emanuilova: Es gibt viele Vorbilder, etwa Boris Pergamenschikow. Er ging mit ungeheurem Anspruch und Disziplin in alle Bereiche des Musizierens hinein. Außerdem Claudio Abbado. Das Vertrauen, das er ausstrahlt, und seine Art zu Musizieren sind ganz besonders.

Was machen Sie in ihrer Freizeit, wenn Sie nicht musizieren?

Antoaneta Emanuilova: Ich unternehme sehr viel mit Freunden. Außerdem nähe ich seit kurzem. Das hat mich schon lange interessiert, und jetzt habe ich damit einfach mal angefangen. Zunächst kommen Vorhänge dran, später vielleicht Kleider. Das könnte ein Hobby werden...

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

7. SINFONIEKONZERT · Sonntag, 10. Februar 2008, 11 Uhr · Montag, 11. Februar 2008, 20 Uhr · Dienstag, 12. Februar 2008, 20 Uhr · Kölner Philharmonie

Stanisław Skrowaczewski · *Passacaglia Imaginaria*
Wolfgang Amadeus Mozart · *Klavierkonzert Nr. 17 G-Dur KV 453*
Johannes Brahms · *Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98*
Stanisław Skrowaczewski *Dirigent* · Denys Proshayev *Klavier*

Sonntag: »Ohren auf!«-Familienkarte
Montag und Dienstag: 19.00 Konzerteinführung mit Christoph Vratz

8. SINFONIEKONZERT · Sonntag, 2. März 2008, 11 Uhr · Montag, 3. März 2008, 20 Uhr · Dienstag, 4. März 2008, 20 Uhr · Kölner Philharmonie

Olivier Messiaen · *Turangalila-Sinfonie für Klavier,*
Ondes Martenot und großes Orchester
3. Akt

Markus Stenz *Dirigent* · Roger Muraro *Klavier* ·
Valerie Hartmann *Ondes Martenot*

Montag und Dienstag: 19.00 Konzerteinführung mit Peter Tonger

JOHANNESPASSION · Karfreitag, 21. März 2008, 18 Uhr · Kölner Philharmonie

Johann Sebastian Bach · *Johannespassion BWV 245* Oratorium
für Soli, Chor und Orchester

Markus Stenz *Dirigent* · Sophie Karthäuser *Sopran* · Maria Streijffert *Alt* · Jussi Myllys *Tenor (Arien)* · Christoph Genz *Tenor (Evangelist)* · Markus Butter *Bass-Bariton (Arien)* · Rudolf Rosen *Bariton (Christusworte)* · Gürzenich-Chor (*Einstudierung: Michael Reif*)

9. SINFONIEKONZERT · Sonntag, 30. März 2008, 11 Uhr · Montag, 31. März 2008, 20 Uhr · Dienstag, 1. April 2008, 20 Uhr · Kölner Philharmonie

Gioacchino Rossini · *Ouverture aus »La gazza ladra« (Die diebische Elster)*
Peter Iljitsch Tschaikowsky · *Variationen über ein Rokoko-Thema A-Dur op. 33 für Violoncello und Orchester*
QiGang Chen · *Reflets d'un temps disparu für Violoncello und Orchester*
Igor Strawinsky · *Der Feuervogel – Ballett-Suite (1919)*

Yang Yang *Dirigent* · Jing Zhao *Violoncello*

Sonntag: »Ohren auf!«-Familienkarte
Montag und Dienstag: 19.00 Konzerteinführung mit Michael Struck-Schloen

5. KAMMERKONZERT · Samstag, 5. April 2008, 15 Uhr · Podium der Philharmonie

Dmitrij Schostakowitsch · *Streichoktett und Kontrabass op. 110a (Bearbeitung des 8. Streichquartetts)*
George Enescu · *Streichoktett C-Dur op. 7 (1900)*

Gerdur Gunnarsdóttir, Jana Andraschke, Elisabeth Polyzoides und Martin Richter *Violenen* · Antje Kaufmann und Annegret Klingel *Viola* · Daniel Raabe und Joachim Griesheimer *Violoncello* · Henning Rasche *Kontrabass*

14 Uhr: Konzerteinführung mit Peter Tonger

10. SINFONIEKONZERT · Sonntag, 27. April 2008, 11 Uhr · Montag, 28. April 2008, 20 Uhr · Dienstag, 29. April 2008, 20 Uhr · Kölner Philharmonie

Joseph Haydn · *Sinfonie Nr. 82 C-Dur Hob I:82 (Der Bär)*
Bernd Alois Zimmermann · *Konzert für Orchester*
Johannes Brahms · *Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102*
3. Akt

Markus Stenz *Dirigent* · Renaud Capuçon *Violine* ·
Gautier Capuçon *Violoncello*

Sonntag: »Ohren auf!«-Familienkarte
Montag und Dienstag: 19.00 Konzerteinführung mit Holger Noltze

MEISTERKONZERTE KÖLN

musikalische Höhepunkte seit 1918

Restkarten

Saison 2007/2008

Telefonischer Kartenservice: 02 21 / 2 58 10 17

Mittwoch, 13. Februar 2008
Orchestre National de Lyon
Rundfunkchor Leipzig
Jun Märkl, *Dirigent*

Debussy: „Prytame“ Sinf. Suite f.
Französisch u. Orchester sowie Nocturne
Ravel: Daphnis und Chloé

Donnerstag, 28. Februar 2008
Anthony Paratore, Klavier
Joseph Paratore, Klavier
Ravel: Rhapsodie espagnole f. 2 Klaviere
Liszt: Sonate H-Moll
Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune
Gershwin: Concerto in F

Dienstag, 11. März 2008
**Dänisches Radio Sinfonie-
orchester Kopenhagen**
Thomas Dausgaard, *Dirigent*
Truls Mørk, *Violoncello*
Rader: Concerto in F
Elgar: Konzert f. Violoncello u. Orchester
Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll

Mittwoch, 02. April 2008
Orchestra Sinfónica de Caracas
David del Pino Klinge, *Dirigent*
Ragna Schürmer, *Klavier*
Gershwin: Cuban Overture
Gershwin: Konzert f. Klavier u. Orchester
Maurici: Tres Nocturnos
Bartók: Der wunderbare Mandarin

Montag, 07. April 2008
Staatskapelle Dresden
Fabio Luisi, *Dirigent*
Sebastian Knauer, *Klavier*
Mendy: Balladen
Beethoven: Konzert f. Klavier u. Orchester
Strauss: Ein Heldenleben

Dienstag, 10. Juni 2008
Kremerata Baltica
Jewgenij Kissin, *Klavier*
Brockner: Intermezzo d-Moll
Mozart: Konzert f. Klavier u. Orchester
Grieg: Last Round für Streichorchester
Mozart: Konzert f. Klavier u. Orchester



Westdeutsche Konzertdirektion · Obenmarspforten 7-11 · 50667 Köln
Info unter: Tel.: 02 21 / 2 58 10 17 · Fax: 02 21 / 2 57 89 49 · info@wdk-koeln.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Oper Köln · Offenbachplatz · 50667 Köln
www.buehnenkoeln.de

Redaktion: Othmar Gimpel, Johannes Wunderlich (verantwortlich). Mit Beiträgen von Oliver Binder (ob), Christoph Dammann (cd), Othmar Gimpel (og), Christoph Schwandt (cs), Johannes Wunderlich (jw), Frank Schwalm sowie Kai Müller, Matthias Corvin (Gürzenich-Orchester Köln).

Vi.S.d.P.: Dr. Christoph Dammann

Anzeigen: MWK Zimmermann & Hähnel GmbH, Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann

Gestaltung: MWK Zimmermann & Hähnel GmbH, Köln
Elisenstraße 24 · 50667 Köln
Tel.: 02 21/8 20 09 -20 · fax 02 21/8 20 09 -25
info@mwk-koeln.de · www.mwk-koeln.de

Druck: Kölnische Verlagsdruckerei, Köln

Bildnachweis: Alle Fotos Klaus Lefebvre, mit Ausnahme von S. 5: Maurice Foxall (Torsten Rasch), S. 6 – 7: Annemie Augustijns, S. 15: Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität Köln (Schloss Wahn, Theatermuseum), S. 23: Marek Ptak, S. 27: Brigitte Friedrich (Markus Stenz), Ana Bloom (Gautier Capuçon), S. 28: Uwe Arens (Denys Proshayev), Toshiyuki Urano (Stanisław Skrowaczewski), S. 30: Antoaneta Emanuilova

Stand: 28. Januar 2008, Änderungen vorbehalten

Das Magazin o.ton der Oper Köln erscheint viermal in jeder Spielzeit.

Für 10,- € pro Spielzeit senden wir Ihnen o.ton regelmäßig nach Hause, Anruf unter 02 21/22 12 82 40 oder E-Mail an info@buehnenkoeln.de genügt. Opernabonnenten erhalten o.ton automatisch und kostenlos.



KÖLNER PHILHARMONIE

Dienstag 18. März 2008 20:00
Olivier Messiaen zum 100.
Thierry Mechler *Orgel*

Olivier Messiaen

Les corps glorieux
 Prélude • Monodie •
 Offrande au Saint-
 Sacrement

€ 19,- / zzgl. VVk-Gebühr

Für € 29,- pro Person erleben Sie die Kunstschatze des Kölner Doms und Messiaens Orgelmusik in der Kölner Philharmonie an einem Abend: ab 18 Uhr Führung durch die Ausgrabungen des Kölner Doms – um 20 Uhr Konzert in der Kölner Philharmonie (inkl. Programmheft und VVk-Gebühr).

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
 50667 Köln
 Philharmonie
 Hotline
 0221.280 280

www.koelner-philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen
 Buchhandlung
 Neumarkt-Galerie
 50667 Köln

KölnTicket
 DE TICKET SERVICE
 0221-2801
koelnticket.de